

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohmentpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierfach, 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pf. ausschließlich Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden bis 5 geschwärzte oder deren Raum mit 25 Pf., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer ist 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszelt 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Die neue Internationale.

* Leipzig, 13. August.

Morgen treten in Amsterdam die Vertreter des Proletariats aller Länder zum 14. internationalen Sozialistenkongress seit Begründung der neuen Internationale zusammen. Der neuen Internationale, so genannt nach der großen Internationalen Arbeiterassoziation, jener Verbesserung eines Riesengedankens, der das damals noch so gut wie gar nicht organisierte Proletariat aller Länder gleich auf internationalem Grundlage zu einer neuen Großmacht organisieren wollte, stark genug, um die alte Welt der nationalen Bourgeoisstaaten zu sprengen. Das Endziel der neuen Internationale ist dasselbe geblieben, wie das jener alten Internationale, deren 40jährigen Geburtstag wir in wenigen Wochen feiern werden; allein der organisatorische Ausgangspunkt hat sich in den 25 Jahren, die zwischen den beiden Gründungen liegen, verschoben. Die alte Internationale traf, wenigstens auf dem europäischen Kontinent, ein Proletariat an ohne Organisation und ohne Vergangenheit; sie mußte die ersten Anfänge der proletarischen Bewegung erst mühsam schaffen, leiten und organisieren; kein Wunder, daß bei ihr die internationale Zentralisation die nationale Selbständigkeit der geschichtlichen Bewegungsformen des Proletariats leicht überwucherte. Die neue Internationale wurde von einem Proletariat ins Leben gerufen, das sich bereits auf nationaler Stufenleiter organisiert hatte und beinahe auf ein Menschenalter eigener Geschichte zurückblieb; sie war wesentlich das Werk der Massen, während ihre Vorgängerin ihr Entstehen vorzüglich dem Schöpfgedanken eines einzelnen verdanzt hatte. Die alte Internationale konnte ihre Tätigkeit einstellen, als die geschichtliche Bewegung des Proletariats in Fluss gekommen war und zunächst in national getrennten Bahnen verlief; sie konnte aufhören, ohne daß die proletarische Arbeiterbewegung darum zugrunde gehen mußte; die neue Internationale kann nicht aufhören, ohne daß zuvor die Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern zerstört worden wäre. Und das wird nie geschehen.

Freilich sollte auch in der alten Internationale nach dem Gedanken ihres Schöpfers das Wesentliche der Selbstbewegung des Proletariats, nicht der Initiative der Leitung, vorbehalten bleiben. Allein diese Absicht ging über die tatsächliche Weise nicht bloß des damaligen Proletariats, sondern auch der geschichtlichen Vorbereitungen überhaupt weit hinaus und nahm etwas vorweg, was erst die Ereignisse selbst bringen konnten: die politischen und sozialen

Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft, die den Kämpfern des Proletariats erst bestimmen. Das damalige Westeuropa hatte noch nicht einmal die endgültige Form gefunden, in der sich die bürgerliche Gesellschaft häuslich niedersetzen konnte: im Herzen Europas war, als die Internationale entstand, die Frage der deutschen Einheit ungelöst, mußte die bürgerliche Revolution erst mit dem feudalen Schutt des landesfürstlichen Souveränitätschwinds aufräumen, ehe die proletarische Revolution einzuziehen konnte. Die Ansicht des Kommunistischen Manifestes, daß Deutschland die bürgerliche Revolution überspringen und gleich zu einer proletarischen Revolution übergehen würde, hat die Geschichte als einen individuellen Irrtum nachgewiesen. Vielmehr war die Internationale selbst, ohne daß es ihr wohl bewußt wurde, ein Kind der letzten großen gesellschaftlichen Bewegung, die von den Jahren 1859 bis 1870 Europa erschütterte und die bürgerliche Umwälzung in Westeuropa zum Abschluß brachte. Diese Bewegung, in der die europäische Bourgeoisie selbst nur schwer ihr eigenes Gesicht wiederauflaufen konnte, weil sie von ihren alten Gegnern halb für sie und halb gegen sie und im ganzen nicht durch sie vollstreckt wurde, hat endgültig die großen bürgerlichen Nationalstaaten geschaffen, in denen zunächst die Bourgeoisie ihres tausendjährigen Reichs einrichtete und nun das Proletariat seinen Kampf auf vorläufig nationalen Boden aufnehmen konnte. Diese Bewegung, welche das seit der Niederwerfung der Revolution schlummernde Europa wieder zum Leben erweckte, schuf im italienischen Krieg, in der Vergewaltigung Polens, in der deutschen Frage, in der irischen Frage zahlreiche politische Probleme, die den denkenden Köpfen der Arbeiterschaft die wahre Staunatur des bürgerlichen Klassstaats näher bringen mußten. Zugleich war die 10jährige politische Ruhezeit in ganz Europa eine Ära märchenhaften ökonomischen Aufschwungs, die Inkubationsperiode des kontinentalen Kapitals gewesen; der Industrialismus, bis in die Mitte des Jahrhunderts ein englisches Monopol, war eine westeuropäische Institution geworden, und die wirtschaftlichen Klassenkämpfe griffen zum Entsegen der Bourgeoisie auch auf das europäische Festland über. Gleichzeitig hatte die gigantische Entwicklung aller Verkehrsverhältnisse die Kapitalisten der industriell fortgeschrittenen Länder, insbesondere in England, auf die Idee gebracht, durch die Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte aus rückständigen Gegenden die Löhne der einheimischen, organisierten Arbeiterschaft niedrig zu halten. Alle diese allgemeinen politischen Erwägungen und sozialen Bedingungen und die besonderen wirtschaftlichen Unterdrückungstendenzen erweckten im Proletariat immer mehr das Bedürfnis einer internationalen Verständigung über Kriegs- und Friedensfragen, über den Kampf

gegen den mörderischen Kapitalismus überhaupt und den Widerstand gegen seine raffinierten Geschäftskünste im besonderen. Nicht die britische Weltausstellung und nicht die polnische Frage haben zur Gründung der alten Internationale den Anstoß gegeben, sondern diese erste geschichtliche Form der Arbeiterbewegung war in ihren Elementen der politische und soziale Gegenpol der sich vollendenden bürgerlichen Umwälzung in Europa, und diese Form zerbrach, als diese Umwälzung zum Stehen kam.

So hat auch die alte Internationale noch einen universellen, wenig differenzierten Charakter gehabt. Alles was heute in so und so viele Aufgaben und Bewegungsformen des Proletariats auseinandergetreten ist und durch die größere oder geringere Pflege der einen oder andern Aufgabe der Bewegung der verschiedenen Länder ihre verschiedenartige Gestalt gibt, als politische, gewerkschaftliche, genossenschaftliche Bewegung, als Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Sterbehilfsvereine, als Organisation des Konsums, des Kredits und womöglich des Absatzes und der Produktion, all das und noch mehr läuft in der alten Internationale frischfröhlich nebeneinander her, und höchstens darin ist ein genereller Unterschied gegen heute zu finden, daß die politische Bewegung, entsprechend der damaligen politischen Rechtlosigkeit des Proletariats, gegen die allgemeine soziale Bewegung zurücktritt und daß die Klassenkämpfe, in denen die Internationale zum ersten Mal die Feuerprobe besteht, vorwiegend Arbeitseinstellungen und große Aussperrungen gewesen sind, hinter denen die gelegentlichen Wahlbewegungen schon wegen ihrer Hoffnungslosigkeit zurücktreten mußten. Erst die Vollendung der bürgerlichen Nationalstaaten in Europa, die dem deutschen, dem französischen, dem spanischen Proletariat die politischen Kämpfe geradezu aufdrängte, hat die Frage der politischen Aktion für die Internationale brennend gemacht, und, rein äußerlich betrachtet, ist sie an dieser Kontroverse gescheitert. In Wirklichkeit ist sie vom Schauspiel abgetreten, nachdem ihre Mission erfüllt war, nachdem sie den Gedanken der internationalen Solidarität und des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie in das Proletariat hineingeworfen und damit der Arbeiterschaft aller Länder, die jetzt ihren Klassenkampf auf nationaler Stufenleiter ausüben mußte, einen sicheren Kompass gegeben hatte.

Die neue Internationale ist weniger aus allgemein sozialhistorischen Bedingungen als aus den besonderen Bedürfnissen des Proletariats selbst herausgewachsen. Fast ein Menschenalter lang hatte die Arbeiterbewegung in Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Russland, England, Belgien, Holland, Skandinavien u. c. ihr eigenes Leben gelebt, das wohl die großen Prinzipien der Internationale, den Klassenkampf und die proletarische Solidarität,

Seuilleton.

20)

Das Haus an der Veronabrücke.

Novelle von Friedrich Salz.

Am Morgen des dritten Tages begab Ruggiero sich verummt, wie immer, in das Haus an der Veronabrücke und verlündete Heinrich Illung, daß dieser gegen Abend die so lange und heißersehnte Zusammenkunft mit der Geliebten zuversichtlich erwarten dürfe. Mit ruhig unbewegter Miene, obwohl die Zähne übereinander gebissen und im Marke der Seele erzitternd, ließ er die Fußbrücke des Entzückens des jungen Deutschen ungehindert ihren Lauf nehmen. Als aber der erste Sturm seiner Freude sich gelegt hatte, nahm er das Wort und sprach, erst zögernd und mit unsicherer Stimme, aber allmählich immer rascher und nachdrucks voller: „Wenn Ihr das Misstrauen, das Ihr vor kurzem mir zeiget, jetzt beschämmt als ein unbegründetes erkennen müßt, so laßt Euch dies zur Warnung dienen, den letzten wichtigsten Rat, den ich Euch jetzt gebe, nicht zu verachten, sondern ihn im entscheidenden Augenblick mit aller Entschlossenheit und aller Kraft, deren Ihr fähig seid, zu befolgen und ins Werk zu setzen! Ihr kennt die Weiber nicht; Ihr wißt nicht, wie ihr ganzes Wesen aus Laune und Unentschlossenheit besteht, wie sie ewig zwischen: Ja und Nein! zwischen Wollen und Nichtwollen, zwischen Scham und Begierde hin und her schwanken! Erwartet also nicht die Geliebte, eines unglücklichen Ehebundes müde, vom Stachel der Leidenschaft getrieben, freiwillig und gewährend Euch entgegenkommen zu sehen; sie wird viel-

mehr unfreiwillig, durch Zufall oder Zwang Euch zu geführt erscheinen, sie wird Euch, Pflicht und Gewissen entgegenstehend, mit allem Ernst und aller Höhe der Frauenwürde in die Schranken fern, stummer, abgöttischer Berechnung zurückweisen wollen! Laßt Euch dadurch nicht irre machen! Seid überzeugt, sie möchte Euch küssen, wenn sie Euch ausschlägt, Euch umschlingen, wenn sie Euch zurückstößt, Euch liebkosen, wenn sie Euch misshandelt! Sie ist ein Weib, und Weiber wollen sich weder hingeben, noch am Wege gefunden und aufgenommen, noch selbst verdient, sie wollen bezwungen, erobert, unterjocht werden! Bezwungen, erobert, unterjocht sie also! Benutzt den Augenblick, der zum zweiten Male nicht wiederkehrt, und seid gewiß, daß der Lohn des scheuen, schüchternen, zaghaften Anbeters nur Geringfügung und Verachtung, nie aber das Glück und die Seligkeit des Vollgenusses der Liebe sein wird!“ — Illung, in jenem Augenblick zu erwartungsvoll, zu glücklich, zu dankbar, ihm auch mir im mindesten irgend eine Ansicht seines unbekannten Gönners in Zweifel zu ziehen, versprach, allen diesen Ratschlägen auf das pünktlichste Folge zu leisten; allein weber seine Dankbarkeit noch seine Willkürigkeit vernachlässigte Ruggiero von dem Entschluß abzubringen, den er halb aus Hass und Eifersucht, halb aus Sorge für die eigene Sicherheit gefaßt, und zu dessen Ausführung er bereits eine Zusammenkunft mit Beppo und dessen beiden Söhnen verabredet hatte. Zu diesen begab er sich nun unmittelbar nach dem Gespräch mit Heinrich Illung und hieß das würdige Kleebatt von Mitternacht desselben Tages an im Rio menuo, einige Meter oberhalb der Veronabrücke, eine Gondel bereithalten, in der sie einen jungen Mann, den er im Laufe des Nachts ihnen aufzuführen würde, nach

Gause befördern sollten; dabei reichte er Beppo eine Rechnung als Wartegeld, setzte aber mit bedeutungsvollem Lächeln hinzu, wenn der junge Mann etwa auf dieser Fahrt ertrinken sollte, so wollte er dem, der seinen Leichnam wieder auffände, gerne deren hundert geben, eine Bemerkung, die von Beppo mit nicht minder bedeutungsvollem Lächeln und der Bemerkung erwidert wurde: er könne für nichts stehen; die jungen Leute seien so unvorsichtig, und gar mancher, der sich unbedacht auf der Gondel geschaufelt, sei schon frisch und rot in den Kanal gestürzt und bleich und tot wieder aufzutage gekommen; übrigens würden Eccellenza prompt und nach Wunsch bedient werden.

Nach der Besorgung dieser Angelegenheit begab sich Ruggiero nach Hause, um dort ungeduldig, wie ein gefangener Löwe die Futterstunde, das hereinbrechen des Abends abzuwarten. Als dieser endlich zu dunkeln begann, begab er sich zu Ambrosia und lud sie ein, an einer Spazierfahrt in den Lagunen teilzunehmen, wozu sich diese auch, weder erfreut noch widerwillig, ohne Bedenken herbeilebte. Die Dämmerung war schon völlig hereinbrechen, als sie gegen San Vazzaro hinausruderten, Ruggiero mit seinen Plänen beschäftigt, stumm vor sich hinstarrend, Ambrosia teilnahmlos und nicht minder in Gedanken versunken, an seiner Seite, als er plötzlich, da es schon Nacht geworden, eine sternlos gewitterstille Nacht, die Gondel zu wenden befahl und Ambrosien vorstieß, ein Haus, das er unlängst gekauft und neu eingericichtet habe, zu befehlen, eine Einladung, die diese mit wenigen Worten abworfend annahm, worauf beide wieder in ihr voriges dumpfes Schweigen zurückfielen.

Zm Rio menuo angelangt, ließ Ruggiero die Gondel anlegen und führte Ambrosia, die weder die Legende ir-

hochhielt, im übrigen aber ganz unter dem Banne einer nationalen eigenartigen Tradition stand. Je mehr das Proletariat durch seine steigende Macht mit den Tagesfragen beschäftigt wurde, um so nötiger sahen es, die Fragen der politischen Umsetzung des Prinzips in die Taktik einer allgemeinen, internationalen Verständigung zu unterziehen. Dieses Bedürfnis schuf jedoch sofort wieder eine neue Schwierigkeit; es musste gefährlich erscheinen, die internationalen Kongresse mit mehr als prinzipiellen Aussprachen zu besetzen, da eine taktische Richtschnur, die ein Kongress gegeben hätte, die Verantwortlichkeit der nationalen Parteileitungen zu sehr belasten müsste; auf der andern Seite sind jedoch prinzipielle und taktische Fragen durch eine äußerst feine Grenzlinie getrennt, die zudem oft genug noch schwankend und fließend ist. So war es auf dem letzten internationalen Kongress eine formalrechtliche Kontroverse, inwieweit das Recht des Kongresses gehe, über die Teilnahme eines Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung zu bestimmen, und dem Amsterdamer Kongress wird voraussichtlich die in Deutschland, Frankreich und Italien aktuelle Frage der revisionistischen Bestrebungen vorgelegt werden, in der ebenfalls prinzipielle und taktische Probleme zusammenlaufen. Der letzte internationale Kongress hat es sich freilich nicht nehmen lassen, über die Frage der sozialistischen Minister prinzipielle Regeln aufzustellen, und hat es nur dem taktischen Ermessen vorbehalten, inwieweit in einem bestimmten Falle die politische Situation den Eintritt eines Sozialisten ins Ministerium rechtfertigen könne. Und auch der Amsterdamer Kongress wird sich dem Antrag des französischen Partei Ouvrier nicht entziehen können noch wollen, der internationale Regeln der sozialistischen Taktik in ähnlichem Sinne verlangt, wie sie die Dresdner Resolution für die deutsche Partei gegeben hat. Im Gegenteil ist zu erwarten, daß er diese Frage besonders gründlich behandeln und das Resultat in bindender Weise festlegen wird, daß er eine scharfe Grenzlinie zieht, jenseits der die Politik des Klassenkampfes aufhört und die bürgerliche "Solidarität der Klassen" anfängt, wo praktisch und theoretisch, taktisch und prinzipiell das aufgegeben und verleugnet wird, was der gemeinsame Grundzug der neuen und der alten Internationale gewesen ist: der Klassenkampf und die internationale Solidarität des Proletariats. Diese Grenze festzulegen, ist das gute Recht des Kongresses, und wenn er es im Sinne der Dresdner Resolution tut, natürlich mit den nötigen Modifizierungen der Formulierung, so wird er nicht bloß sein Recht sondern auch seine gesetzliche Pflicht gegen das Proletariat aller Länder getan haben.

Politische Übersicht.

Ein vereitelter Ausbruch.

Während unsere Russenfreunde, z. B. die Hamburger Nachrichten, die Flucht der russischen Flotte aus Port Arthur schon als einen bedeutamen Wendepunkt des Kriegsgescheides feierten, die Vereinigung der entkommenen Schiffe mit der Wladiwostofflotte als sicher ansahen, ja gar schon von einer großen Sec-Aktion mit der noch nicht einmal ausgelaufenen problematischen Ostseeflotte faselten, die die Japaner von ihrer Operationsbasis abschneiden würden, stellt sich jetzt heraus, daß der Ausbruch der Port Arthur-Flotte bereits vollständig bereitet ist.

Es handelte sich offenbar nur um einen Alt der Verweisung, nicht aber um ein grob angelegtes und kühn durchgeföhrtes taktisches Manöver. Die russische Flotte war nicht mehr imstande, die Landverteidigung von Port Arthur durch ihre Kanonen zu unterstützen, da sie selbst den japanischen Geschossen ausgesetzt war; der Hafen wird, wie Alexejew meldet, mit Belagerungsgeschützen beschossen. Da man zudem in Port Arthur davon überzeugt ist, daß sich die Festung nicht mehr länger halten läßt, blieb der Flotte gar nichts anderes übrig, als den verzweifelten Ausbruch zu wagen. Dieser Ausbruch wäre schon von vornherein verhindert worden, wenn nicht, wie jetzt aus Tokio gemeldet wird, den japanischen Schiffen die Munition ausgegangen wäre.

Inzwischen sind von der ausgebrochenen russischen

Flotte den Japanern drei Torpedoboote in die Hände gefallen.

In den deutschen Häfen Tsingtau sind nicht nur die Kriegsschiffe Asfold und Novik mit zwei Torpedoboottörnern, sondern auch das russische Linienschiff Zafarowitsch mit drei Torpedobootten eingelaufen. Die öffentliche Meinung in Japan ist sehr aufgebracht darüber, daß die russischen Kriegsschiffe Tsingtau aufgesucht haben. Man glaubt, daß Japan bei der deutschen Regierung Einspruch erheben wird. Der deutsche Kreuzer Bismarck ist von Tschifu nach Tsingtau abgedampft. Der Kreuzer Thetis soll ihm folgen. Von einer Entwaffnung der in Tsingtau eingelaufenen russischen Schiffe hat man bis jetzt noch nichts gehört. Dagegen tun die aus russischer Quelle stammenden Meldungen sehr entrüstet über die Entwaffnung des in den Häfen von Tschifu eingelaufenen Retschitel und die Aufbringung dieses Torpedoboottörners durch die Japaner. Man spricht von einer offenkundigen Neutralitätsverletzung, die internationale Verwicklungen zur Folge haben werde. Dem Protest der russischen Regierung sollen sich bereits die französische und die deutsche Gesandtschaft in Peking angeschlossen haben.

Dieser schnelle, vom Horn der Enttäuschung diktierte Protest ist der beste Beweis dafür, daß die neuesten Nachrichten aus Tokio, nach denen die übrigen Schiffe der ausgebrochenen russischen Flotte wieder nach Port Arthur zurückgekehrt sind, den Tatsachen entsprechen. Die Flucht ist vollständig gescheitert. Die bedeutsame Wendung im Kriegsgeschäft ist nicht eingetreten und an eine Vereinigung der Port Arthur-Flotte mit dem Wladiwostof-Geschwader ist gar nicht mehr zu denken.

Uebrigens wird jetzt die Nachricht von dem Selbstmord Stößels amtlich dementiert. Port Arthur wird dadurch freilich nicht haltbarer. Auf dem Kriegsschauplatz bei Vianzhong scheint sich nichts Venerkenswertes zugetragen zu haben. Es liegt nur ein Telegramm Europatins vor, nach dem vorgestern bei der Südfront der Mandchurierarmee bemerkte wurde, daß kleine Abteilungen der japanischen Vorhut vorrückten. Im Gebiet des Liaufusses, oberhalb von Jinkau, beginnen Chundusenbänder unter Führung von japanischen Offizieren sich bemerkbar zu machen. In einem Scharnier zwischen einer russischen Streitwache und einer japanischen berittenen Offizierspatrouille in Stärke von etwa 50 Mann wurden 15 Japaner getötet oder verwundet und die übrigen in die Flucht geschlagen. Die Russen erbeuteten Gevehre und Schießbedarf. Auf russischer Seite wurde ein Mann getötet. Auf der Ostfront sind keine besonderen Veränderungen eingetreten.

Die politische Lage in Holland.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Wo ist die goldne Frühlingszeit? kann Dr. Kuypers, der stramme, fast preußische Premierminister Hollands, singen.

Im Frühjahr 1903 war er der gefeierte starke Mann, der die gesellschaftliche Ordnung rettete. Als der politische Streit der Arbeiter gegen die Macht der gesamten Bourgeoisie und der nicht-sozialistischen Arbeiter gescheitert war, als mehr als 5000 Oster brüderlos auf der Straße lagen und die Zeitungen versicherten, daß die sozialistische Bewegung in allen Schätzungen eine so gründliche Niederlage erlitten habe, daß sie wohl nie wieder die alte werden würde, da sang die ganze Bourgeoisie das Lied vom braven Mann oder vielmehr vom starken Mann. Der ganze Liberalismus lag ihm zu Füßen und stimmte geschlossen für seine zwangsweise. Und als er in der auf das rote Quartal folgenden Thronrede sich noch einmal mit Siegeslorbeeren bekränzt und der Königin einen letzten Fluch gegen die Wähler und Missstätter soufflierte, da hatte noch kein Liberaler den Mut, dem starken Mann entgegenzutreten. Dr. Kuypers schien der Mann zu sein, der für viele Jahre die ganze Bourgeoisie befriedigen würde.

Und jetzt?

Seit einigen Monaten stehen unsre zwei großen bürgerlichen Parteien sich wie Feuer und Wasser gegenüber. Jetzt schreit der ganze Liberalismus ebenso laut gegen Kuypers wie vorher gegen Kuypers Gegner schrie. Seit sehr vielen Jahren, ja, wahrscheinlich noch nie, haben unsre beiden bürgerlichen Parteien einander so wütend bekämpft, als es jetzt der Fall ist. Und vornehmlich der Tag, an dem Dr. Kuypers bei der Erneuerung der Ersten Kammer, die seit 1848 zum erstenmal aufgelöst worden war, die Erneuerung dieser Kampfperiode in Gestalt einer liberalen Mehrheit unsres Senats einführte, war für die Liberalen ein Tag der Schmach und der Demütigung, denn in dieser Ersten Kammer hatte noch vor kurzer Zeit die liberale Partei eine ganz überwältigende Mehrheit. Seit 1848 wurde

Jünglings abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Züngling abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Zünglings abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Züngling abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Züngling abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Züngling abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Züngling abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Züngling abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe ich nicht

Züngling abwehrend, „Ihr irrte Euch, Messer Enrico; nicht meinem Wunsche, nicht meinem Willen, nur meiner unbegreiflichen Verblendung, nur fremder, unverständlicher Gewalt verdankt Ihr ein Zusammentreffen, das ich Euch nach dem Geständnis, durch das Ihr mich unser letztes Gespräch abzubrechen zwangt, nie freiwillig und am wenigsten allein und hinter Schloß und Riegel verstatte haben würde!“ Diese Worte stimmt zu sehr mit der Art und Weise überein, in der Ruggieros Schlauheit dem jungen Mann die erste Begrüßung Ambrosias geschildert hatte, als daß er dadurch im mindesten erschüttert oder abgeschreckt worden wäre; er sprang vielmehr empor und fasste, den Ratschlägen seines unbekannten Führers getreulich nachkommend die sträubende, jetzt vor Angst erbleichende, jetzt wieder vor Zorn errotende Ambrosia in seine Arme, und beschwore sie, ihren Gefühlen nicht länger Gewalt anzutun, ihm nicht das Glück vorzuenthalten, dessen nur ihre Liebe ihn teilhaftig machen könnte und in seinen Armen des Toches einer ihr aufgedrungenen und verhafteten Verbindung mit einem ihrer Schönheit und Jugend unwürdigem Greise zu vergessen. Ambrosia aber, seiner Umarmung mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte sich entwinding: „Wer sagt Euch,“ rief sie „wer sagt Euch, daß mein Gemahl, ein wohlverdienter, kampferühmter Kriegsheld, meiner unwürdig sei? Wenn nicht Liebe mich dem Greise verband, so war es Hochachtung und warme Teilnahme, die mich am Altar ihm Treue fürs Leben schwören ließ, und Eure wegen, glaubt Ihr, würde ich diese Schreie brechen? Welchen Grund gab ich Euch, so verteidigte, so sinnlose Hoffnungen zu hegen? War mein Vertragen so frisch, gefallstückig, meine Rede so schamlos, mein Blick so herausfordernd? Gabe

Durch Kauf ging die Filiale der Firma **H. Reiss & Comp.**, Katharinenstrasse 13-17 in meinen Besitz über. Die übernommenen Warenbestände in Höhe von

Mk. 22893.10



unterwerfe ich mit dem heutigen Tage einem

Total-Ausverkauf.

Am 5. September 1904 rüste ich mein Geschäft mit vollständig neuer Ware aus und stelle bis dahin sämtliche vorhandenen Warenbestände zu

jedem nur annehmbaren Preise

zum Verkauf.

Schuhbazar Max Schmidt

Katharinenstrasse 13/17.

früher H. Reiss & Comp.

Katharinenstrasse 13/17.

Tee-Tabak,

mild und fein, 5 Pfund franko 2.50 Mk., 10 Pfund 5.20 Mark franko und eine schöne Pfeife gratis.

Flor de Bahia
Originalgröße

Flor de Bahia ist eine sehr feine milde 6 Pfg.-Zigarre, hergestellt aus Sumatra, Domingo, St. Domingo, Brasil und Havanna. Preis nur 3.50 Mk. pro 100 St. 300 St. sind portofrei. Nehme auf meine Kosten zurück, was nicht gefällt.

Zahn-Atelier Bernhard Massloff, Königstrasse 4.

Naturgetreuer Zahnersatz ohne Entfernung der Wurzeln. Vorzügliches Material, beste Ausführung garantiert. Zahnzähne schmerlos in örtlicher Betäubung. Reparaturen und Umarbeitungen, auch von mir nicht gesetzter Gebisse schnell und billig. Vorbehandlung des Mundes, sowie Gaumenplatte wird nicht extra berechnet.

Zahlungswweise nach Übereinkunft ohne jeglichen Preisaufschlag.

Sanatorium Naumburg a. b. Saale

Vorst. Großlich; staatlich konzessionierte Naturheilanstalt. Reizende geschützte Lage. Ausgezeichnete Heilerfolge auch bei veralteten Fällen. Spezialbehandlung von Frauenleiden. Leitung durch approbierten Naturarzt. Dir. C. E. Wagner.

Möbel-Ausstattungshaus Hermann Fontius

Gohliser Möbelhalle
Neuk. Halleische Str. 106, L. Gohlis, Neuk. Halleische Str. 106
empfiehlt ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel unter langjähriger Garantie.
**** Illustrierte Preislisten umsonst und portofrei. ****

Heutiger
Preis



68
per Stück

**Trauben-
Butter.**

Engross-Verkauf

durch Hermann Haase, Lindenau, Henriettenstr. 13, Tel. 8453.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lange in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei A. M. L. Geßner.

Solide und preiswerte
♦ Möbel ♦
kaufst man unter Garantie
auch auf Teilzahlung bei
Max Scherz, Karl-Heine-Str. 61.

Regen- und Sonnenschirme

empfiehlt das Neueste in groß.
Auswahl zu billigen Preisen

Max Milker

Leipzig-Reuschensfeld

Eilenbahnhofstrasse 86.

Alle Reparatur, u. Überholung

werden gut u. billig gefertigt.





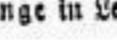
























1. Beilage zu Nr. 187 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 13. August 1904.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Ein Löbtauer begnadigt. Wie die Sächsische Arbeiterzeitung mittelt, befindet sich eines der beiden letzten Opfer des Löbtauer Urteils, der Bauarbeiter Schmieder, unter den aus Anlaß des Geburtstags des Königs begnadigten. Schmieder war zu neun Jahren Buchthaus verurteilt worden, er hat also noch nicht ganz 5½ Jahr davon verbüßt. Doch auch 5½ Jahre sind eine entsetzliche Strafe für die durch einen rohen Unternehmer verschuldeten Ausschreitungen. Was war damals geschehen? Auf einem Bauplatz waren die Arbeiter mit dem Unternehmer, einem blutigen Spekulant, in Streit geraten, im Verlaufe dessen der letztere einen Revolver auf die Arbeiter abwarf. Wahr war von den Arbeitern niemand getroffen worden, doch die Erblitterung der Arbeiter hatte dadurch ihren höchsten Grad erreicht, einige entwaffneten den Revolverhelden und prügeln ihn durch. Dem Rowdy war weiter nichts passiert, obgleich die bürgerliche Presse damals von Mord und Totholz zu berichten wußte. Die Staatsanwaltschaft konstruierte einen Handfriedensbruchprozeß und das Schwurgericht erklärte gegen neun Angeklagte auf insgesamt 53 Jahre Buchthaus, 8 Jahre Gefängnis und 70 Jahre Ehrverlust. Ein Schrei der Entrüstung ging durch die Arbeiterschaft der ganzen Welt und selbst in bürgerlichen Kreisen eregte das Urteil Entsetzen. Der Prozeß hatte ein Nachspiel in der Löbtauer Woche des Reichstags. Der Bundesratsbevollmächtigte Generalstaatsanwalt Dr. Aliger, der jegige Finanzminister, verteidigte das Urteil und rief unseren Genossen zu, der Einfluß der Verheerer der verurteilten Arbeiter habe sie zwar ins Buchthaus gebracht, ihr Einfluß reiche jedoch nicht so weit, ihnen die Tore des Buchthauses auch nur eine Viertelstunde eher zu öffnen, als es von Rechts wegen zu geschehen habe. Doch bald darauf wurde bekannt, daß die Geschworenen selbst ein Gnadengebot an das Ministerium gerichtet hatten — auch ihnen war die Höhe des Strafmaßes, daß das Gericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Frommholt ausgeworfen hatte, auf die Nerven gefallen. Nach und nach sind dann die Verurteilten begnadigt worden. Die schwersten Strafen hatten Schmieder und Bawahr betroffen. Nun Schmieder aus der Kerkerhaft in die Freiheit entlassen worden ist, schmäht nur noch Bawahr, der zu zehn Jahren verurteilt wurde, im Buchthause. Heute kann kein Zweifel mehr bestehen, daß auch ihm nun bald die Sonne der Freiheit leuchten wird. Der entlassene Schmieder ist übrigens derselbe, der im vorigen Jahre in einem Briefe an seine Verwandten eine so erschütternde Klage aus dem Buchthause erwähnt ließ, in der er jede Hoffnung auf die Rückkehr in die Freiheit aufgab. Wenn sich — wie wir hoffen — in nicht allzu langer Zeit auch für Bawahr die Tore des Buchthauses öffnen werden, dann wird der Löbtauer Prozeß sein tatsächliches Ende gefunden haben. Über in der Geschichte wird das Löbtauer Urteil für alle Zeiten ausgezeichnet sein als ein entsetzliches Beispiel für das Wallen der Klassenjustiz in der kapitalistischen Gesellschaft.

w. Schutz gegen die nachteiligen Wirkungen des Bergbaues. Vor dem 1. Senat des sächsischen Oberverwaltungsgerichts spielte jetzt ein von der Stadtgemeinde Zwickau angestrengter Prozeß, der den Schutz der Stadt gegen die nachteiligen Wirkungen des Bergbaus bezweckte. Im Gebiet der Stadt Zwickau haben in letzter Zeit unverhältnismäßig viel Brüche an den Gas- und Schleusenrohren, Beschädigungen vieler Häuser und ganz beträchtliche Senkungen des Erdbreichs stattgefunden, die der Stadtrat als eine Folge des Bergbaues und eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit betrachtet. Da insbesondere die Senkungen des Erdbreichs, die bei der Paradiesbrücke 84 cm und beim Schwanteiche sogar 2 m betragen, die Gefahr von Überschwemmungen nahelegen und schwere wirtschaftliche Nachteile für die Bewohner der Stadt zur

Folge haben, namentlich den Kredit auf Grundstücke schwer bedrohen, sowie überhaupt die ganze Entwicklung und Zukunft der Stadt in Frage stellen müssen, beantragte der Stadtrat zu Zwickau beim Bergamt in Freiberg auf Grund des § 5 des Bergbaugesetzes den Erlass einer bergbaupolizeilichen Anordnung an die bergbaubetreibenden Gesellschaften, durch die den Lehtern angezeigt werden sollte, durch Anwendung geeigneter Mittel die Interessen der Allgemeinheit zu schützen. Als geeignetes Mittel zu genanntem Zweck empfahl der Stadtrat dem Bergamt die Einführung des sogenannten Bergverfahrens, unter dem die Verziehung der durch den Abbau der Kohle entstehenden Höhlungen mit den neben den Kohlen liegenden Steinmassen zu verstehen ist, wodurch angeblich ein plötzliches und rasches Nachlassen des Erdbreichs verhindert werden kann. Die Gesellschaften zeigten sich entgegenkommend und zu gütlichen Verbündungen bereit, die jedoch an dem Widerspruch der Stadt scheiterten. Die in Betracht kommenden zwei Gesellschaften, von denen eine seit 1840 besteht, erklärten, daß, wenn sie den vollen Bergverlauf ausführen sollten, sie unbedingt eine Entschädigung von der Stadt verlangen müßten, da der hierdurch entstehende Aufwand an Kosten den Fortbestand des Unternehmens in Frage stellen könnte. Der Stadtrat lehnte aber jede Entschädigung rundweg ab. Daraus haben das Bergamt in Freiberg und die Amtshauptmannschaft Zwickau gemeinschaftlich eine Entscheidung getroffen, in der u. a. bestimmt wird, daß die Bergwerksunternehmungen zum Schutz der städtischen Schleusen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen haben. Wenn sie trotzdem den Bergbau betreiben wollen, müßten sie die entstehenden Höhlungen mit Steinmassen versetzen lassen, die Kosten hierfür habe aber die Stadtgemeinde zu tragen. Der Stadtrat legte nun mehrfach Einspruch ein, doch bestätigten die Ministerien des Innern und der Finanzen die angefochtene Entscheidung, sowie daß die Stadt zur Erfüllung der durch den Bergverlauf entstehenden Kosten herangezogen sei. Die Stadtgemeinde gab sich auch damit nicht zufrieden, sondern erhob die Ansiedlungslage mit der Begründung, daß nicht derjenige die Kosten einer polizeilichen Sicherheitsmaßregel zu tragen habe, der geschützt werden sollte, sondern die Behörde, die sie ordnete, oder aber der Unternehmer. Außerdem bedeutete die angefochtene Entscheidung einen Eingriff in das Eigentum der Stadt, der von geradezu unlösbarer finanzieller Tragweite sein könnte, weil niemand weiß, ob nicht Millionen hierdurch der Stadt aufgebürdet werden könnten. Das Oberverwaltungsgericht hat die Ansiedlungslage aus formellen Gründen abgewiesen, da es sich nicht für zuständig hielt. Die Prozeßbeteiligten wurden auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen. Der Stadtrat hat nun die Klage beim Landgericht Zwickau anhängig gemacht.

Mangelhafter Bauarbeiterbeschluß. In Plauen verunglückte dieser Tage, wie wir berichteten, der Maurer Rosloth aus Böhmen auf dem Neubau der Unternehmer Kornbörner und Stowasser. Er stürzte 18 Meter tiefer herunter und verstarb nach kurzer Zeit. Latonisch meldet der Polizeibericht, der Unfall sei auf die eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten zurückzuführen. Wir geben unseren Zweck durch einen Fragebogen Ausdruck. Unter Zwickauer Parteiblatt hat sich darauf den Fall etwas näher angeschaut und ist dabei zu einem etwas anderen Ergebnis gekommen als die Polizei. Nach den Unfallvorschriften sind Eltern, Seile und Bergleiter vor ihrer Ingebrauchnahme auf ihre Haltbarkeit zu prüfen. Das kann aber bei der von dem Verunglückten gebrauchten Leiter nicht der Fall gewesen sein, denn dann hätte der Unternehmer resp. Bauleiter doch unbedingt finden müssen, daß der eine Leiterbaum total zerstört war, daß er mithin die Last eines Mannes nicht aushalten könnte. An anderer Stelle der Vorschriften heißt es: „Werden die Maurerarbeiten über die Hand gemacht, so ist außen ein genügend starkes Schürgeraß anzubringen. Hat man diese Vorrichtung befolgt? Nein. Man hat sogar inwendig nur den Abort abgedeckt, die übrige Balkenlage war offen und es leicht passieren können, daß noch mehr Leute hinunterfallen.“ Es ist also schon hier erwiesen, daß bei dem Unfall in erster Linie der Bauleiter die Schuld trägt. Hätte er die Unfallverhütungsvorschriften befolgt, dann hätte der Unfall vermieden werden können; es hätte aber mindestens vermieden werden können, daß der Arbeiter, welcher unter dem Abort mit Ausschachten beschäftigt war, durch seinen herunterschlagenden Kollegen zu Schaden kam. Aber auch der Stadtrat ist nicht von Schuld freizusprechen, denn die Arbeiterschaft stellt schon seit langer Zeit die Forderung betr. Baukontrolle von Arbeiterkreisen. Trotz der vielen Unfälle wird aber an eine Erfüllung dieser Forderung nicht gedacht. Wollte der Stadtrat auch nicht auf die Wünsche der Arbeiter eingingen, so sollte er wenigstens die Polizeiorgane anweisen, für eine Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften mit Sorge zu tragen. Mit Recht

soll man von dem Unfall behaupten, daß der Verunglückte ein Opfer des mangelhaften Bauarbeiterbeschusses in Plauen geworden ist. Wenn endlich wird man den Wünschen der Arbeiter auf Einsicht einer Arbeiterschaftskontrolle nachkommen.

Zwickau, 12. August. Aus der Redaktion des Sächsischen Volksblattes will, wie unser Bruderblatt meldet, demnächst Genosse Huth in einigen Wochen aus, nachdem er ihr ungefähr dreiviertel Jahr angehört hat. Die Genossen in Plauen i. B. haben ihm die Geschäftsführung des Gewerkschaftshauses Schillergarten übertragen.

Hohenstein-Ernstthal, 12. August. Die hiesige Modelfabrik von Anton Haase ist durch den russisch-japanischen Krieg so in Mitleidenschaft gezogen worden, daß sie sich genötigt sieht, ihren Betrieb teilweise einzuschränken. Montags soll bis auf weiteres die Fabrik stillstehen. Nehmliches wird auch von den Webfabriken gemeldet, deren Produktion durch die hohen Baumwollpreise beeinflusst wird. In einzelnen Fabriken steht die Hälfte der Webstühle, in andern ist die Arbeitszeit gekürzt.

Alte Nachrichten aus dem Lanbe. In den Dresdner Nachrichten ist zu lesen: Die Notiz über die bei einem Schiffsunfall an der hiesigen Augustibrücke in die Elbe gestürzten Eisensteine für den Bau der Loschwitz-Wlasewitzer Elbbrücke bedarf, wie uns von der Königlichen Straßen- und Wasserbauinspektion I mitgeteilt wird, insofern der Mängelstellung, als die am 11. Dezember 1801 infolge Umschlags des Fahrzeugs in den Strom versunkenen Eisensteine zum Teil unmittelbar nach dem Unfall, zum Teil im Frühjahr 1802 unter Buhlfahrt von Tauchern aus dem Strom gehoben worden sind. Die staatliche Wasserbauverwaltung ist hierin den ihr nach § 52 der Additionalakte zur Elbbrücke obliegenden Verpflichtungen nachgekommen. — In Dresden fuhr ein Motorradfahrer mit einem angehängten breiträdrigen Wägelchen, in dem eine Dame saß, über die Albertbrücke. Infolge einer Wendung geriet an der Neustädter Seite der Anhängewagen mit seinen schmalen Rädern plötzlich in die Straßenbahngleise und kippte um. Die Dame fiel heraus, kam aber mit dem Schreden davon. — Der Verwalter der Bittau-Oybin-Gondorfer Eisenbahn, Pfennigwitz, ist von einem Schlagangfall betroffen worden. Die Aufregung über das Vorfällchen bei Bittau und die durch die amilie Untersuchung erwartende enorme Arbeit sollen nach der Bittauer Morgenzeitung die Erkrankung des im besten Mannesalter stehenden und sehr rüstigen Herrn hervorgerufen haben. — Infolge eines unglücklichen Auffalls wurde dem neunjährigen Sohn Rudolf des Bäckermeisters Schinnerling in Plauen das linke Auge durchstoßen. Der Knabe hatte vom Hofe aus durch ein Aßloch im Breiterzaune des Nachbargartens gesiehen, in dem sich ein im 18. Jahr stehender Knabe mit Schießen aus einem Teichling beschäftigte. Der Schieße schoß zufällig durch das Aßloch und traf den kleinen Schinnerling ins Auge. Die Augel hat das Auge vollständig durchbohrt und sitzt noch in dem das hinter befindlichen Aßloch. — Auf dem Schilfplatz in Unterwachseburg bei Klingenthal wurde dem neunjährigen Sohn des Karussellbesitzers Otto aus Mülsen durch den Aufschlag eines Pferdes der Schädel zertrümmert.

† Büthen, 12. August. In Büthen wurde gestern nachmittag 2 Uhr die Frau des Fuhrwerksbesitzers Weier in ihrer Wohnung von einem 26-jährigen Manne überfallen. Der Mensch posste die Gelegenheit ab, während der Chemnitz aufs Feld gefahren war. Er verlangte von der Frau Geld. Als sie erwiderte, sie hätte keins, sah er sie am Hals und schlug sie mit Bierschlägen, bis sie bestummunglos lagerte. Als die Frau wieder zur Besinnung kam, rief sie um Hilfe. Der Täter wurde von Bewohnern verfolgt und ergreift und von der Gendarmerie ins hiesige Amtsgericht überführt. An dem Auskommen der Frau wird gezweifelt.

m. Naumburg, 12. August. Ein tieftrauriges Bild des Kästnernebenlebens entrollte eine Kriegsgerichtsverhandlung der 38. Division gegen den Bizewachtmeister Anton Kuska und den Unteroffizier Karl Michaeli, beide von der 2. Batterie des Artillerieregiments Nr. 55. Der erstere ließ in einer bitterkalten Winternacht die Rekruten im Hunde auf dem Korridor Marsch- und Wendebüchungen machen. Auf den kalten Gleisen mußten die Soldaten barfuß stehen oder marschieren. 14 Tage gelinder Rest ist die Strafe für diese Roheit. Der zweite, der jegige Unteroffizier M., hat sich bereits als Gefreiter als ein schlimmer Soldatendresseur gezeigt. Ver-

hat. Auch äußerlich erinnert Basel etwa an Nürnberg oder Danzig überall, wo moderner Handel und Industrie das mittelalterliche Stadtbild nicht schon völlig zerstört haben. Den schönsten Blick genießt man von der sogenannten „Pfalz“, einer mit allen Linden bestandenen Terrasse um das Minster herum, das sich auf einem kleinen Hügel am Ufer des Rheins erhebt. Hier sahen wir am Abend unserer Anfahrt unter allerlei lustigem und verleidetem Volk, das sich in der exzitierenden Kühle des Abends erging, unter uns den grünen, hier schon breit flutenden Strom, in dessen Wasser sich die Rüchte der Brücken spiegelten, darunter die hölzerne Brücke, die, seit sieben Jahrhunderten ein Wahrzeichen des alten Basel, eben jetzt einem neuen Bau weichen muß, um jenseitigen Ufer die Höhen des Schwarzwaldes, über denen sich langsam eine Wolkenwand emporhob.

Das Minster selbst ist ein stattlicher Bau, der mit seinen roten Sandsteinmauern, seinem bunten neuen Dache und den beiden schlanken Türmen sein Auge malerisch entgegenstellt. In seinen Räumen tagte von 1481 bis 1448 das große Konzil, das die unrettbar verküpfte Kirche des Mittelalters an Haupt und Gliedern verbessern sollte, aber nichts fertig brachte, als diese unrettbare Versumpfung vor den Augen aller Welt festzustellen. Es war ein wildes und wüstes Leben auf diesem Konzil, und man begreift heute schwer, wie die mittelalterliche Stadt in ihren engen Mauern all die Läuse von Waffen und die noch viel zahlreicheren Fahrenden Fräulein beherbergen konnte, die zur Kurzweil der frommen Herren in Basel zusammengetrieben waren.

Doch die Tage dieses Konzils waren nicht die historisch bedeutsamen Tage Basels, die famen erst einige Jahrzehnte später, in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, als Basel eine berühmte Buchdruckerstadt wurde, nach Venetien wohl die berühmteste, als das gesetzestreue Haupt des Humanismus, Erasmus von Rotterdam in ihr lebte, und der jüngere Holbein seine Meisterwerke in ihr schuf. Seine Bilder und Handzeichnungen sind noch heute neben den Gemälden Arnolds Böcklin der Hauptstädte der Basler Kunstsammlung, darunter eine Familie des Thomas Morus, des ersten modernen Sozialisten, der mit Erasmus wie mit Holbein befreundet war. Auch die Originalhandschriften zum Lobe der Marien, der meistegehrten Schrift des Erasmus, worin er die Schäden der Zeit in der Form satirischen Lobes geiherte, befinden sich in dieser Sammlung.

Holbein ist in England gestorben, aber Erasmus liegt im Münster von Basel begraben. Obgleich die Stadt Basel an Stand-

bildern nicht arm ist, hat sie dem Manne, der sie für eine Kelle von Jahren zum Zentralpunkt der europäischen Bildung gemacht hat, noch keines gesetzt. Im Kreuzgang des Münsters ist Dekolam-padius verewigt, ein Reformator zweiten oder dritten Ranges, im Hof des Rathauses findet sich ein Standbild des sogenannten Römers, der Bösel gegründet haben soll, und in den Anlagen des Centralbahnhofs kann man sogar eine prachtvolle Marmorgruppe bewundern, zum Andenken an die Hilfe, die den Strasburgern im Jahre 1870 von der Schweiz erworben worden ist. Doch ein Denkmal des Erasmus fehlt. Er war freilich trost des ungeheuren Einflusses den er auf seine Zeit gehabt hat, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Als der größte Vertreter des Humanismus besaß er dessen Tugenden und Schwächen in ausgeprägtem Maße. Vorsämpfer der bürgerlichen Geschichtsschreibung, aber in ihrer starr-abolutistischen Form, waren die Humanisten ausgeführte Fürstenspiele und Fürstenschmiedel. Sie hielten es für eine Schande, Honorare für ihre Bücher anzunehmen, dagegen für eine Ehre, durch schmeichelischer und selbst spiechelreicher Widmungen von ihren fürstlichen Gönnern Geliebtheit zu erwerben; Erasmus rühmte sich gern des Goldschmaches, den er auf so unsine Weise erworben hatte. Deshalb verlangte er auch in schändester Weise seinen Jünger Huttens, als dieser, landstündig, todkrank, von den deutschen Fürsten verfolgt, in Basel eine Zuflucht suchte. Huttens war auch ein Humanist, aber daneben ein kampfesfreudiger Ritter und ein nationaler Patriot. In solchen Naturen, denen leben kämpfen und kämpfen leben ist, sündigt die Gegenwart immer viel, aber desto reichlicher lohnt ihnen die Kunst. Huttens Name ist populär geblieben bis auf den heutigen Tag, so sehr er mit seinen politischen Plänen schielte und so elend er umkam, sogar als der Name eines nationalen Befreieters, was Huttens doch nur in bedingtem Maße war und sein wollte. Dagegen lebt Erasmus, der nicht nur für Deutschland, sondern für Europa an der Pforte der modernen Bildung steht, doch nur in den Registern der gelehrt Welt weiter.

Derweil sanken die Schleier der Nacht tiefer, am Himmel funkelten die Sterne heller auf, und in den Gärten an den Ufern des Rheins begannen lärmelige Versuche eines Feuerwerks. Sie verschönerten die Stimmung des Abends nicht, die über Huß und Stadt lag, doch erfuhren wir, daß wir an einem nationalen Feiertage in die Schweiz gelangt seien, vom 1. August 1291 datiert die erste urkundliche Nachricht eines eidgenössischen Bundes. Da wirkte die etwas lärmliche Art der Feier, wenigstens in einer Stadt, wie Basel, nicht eigentlich mehr disharmonisch. Was hat dieser

in und im Hemb mützen die Rekruten auf dem Kasernenhof in der Nacht mit den Händen Hästen mit Schneefüßen. Als Unteroffizier ließ er die Rekruten mit den Händen den Pferdemist aus den Ställen tragen. Strohhäufchen, die aus dem mit Schnee bedeckten Misthaufen hervorkommen, mußten sie mit den Fingern herausziehen und sammeln. Wenn er den Rekruten etwas Besonderes zugetragen hatte, kommandierte er sie in den Stall, und die alten Leute schlügen dann, während die Rekruten im Stalle auf und ab laufen mußten, schamlos auf diese ein. Hiebe seht es auch. Durch Zertrennen der Kleidungsstücke brachte er die Rekruten um den Schlaf, während er im Bett lag und sich in der Nacht die wieder gefüllten Sachen oder die weichgeriebenen Stiefel vorzeigen ließ. Eine ganze Reihe anderer Schandtaten wurden noch durch die Zeugen festgestellt. Für all diese Quälereien verurteilte das Kriegsgericht diesen Menschen nur zu sechs Wochen Mittelarrest. Der Verteidiger dieser beiden "Helden" suchte den "Denunzianten" — einen Reserveisten — als unglaublich hinzustellen. Er verlangte nämlich, daß das Gericht feststelle, ob er Sozialdemokrat sei. Das Gericht lehnte diese Fragestellung ab, weil der Prozeß nicht zu einem politischen gemacht werden dürfe und weil durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei die Glaubwürdigkeit des Zeugen nicht beeinträchtigt werde. Diese Stellungnahme des Richter steht vorteilhaft von der Gevlogenheit vieler bürgerlicher Richter ab. Die Urteile allerdings sind unbegreiflich milde.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, den 13. August.

Zum Drehstellsstreit. Die Situation ist für die Ausständigen eine andauernd glänzende. Ausständig sind noch 18 Drehsteller, zu den neuen Bedingungen arbeiten 48 Drehsteller, 8 Tischler, 12 Maschinenarbeiter und 2 Bildhauer. Es besteht daher die begründete Aussicht, daß der Rest der Streikenden im Laufe der nächsten Woche zu den neuen Bedingungen untergebracht sein wird. Zugang von Drehstellern ist aber nach wie vor zu vermeiden.

Zur Lohnbewegung der Leipziger Bau- und Möbelsticker. Die gestern abend im Sansouci abgehaltene Versammlung der Bau- und Möbelsticker Leipzigs hat die von den Vereinigungen der Unternehmer, dem Holzindustriellen-Verband und der Zwangsbindung gemachten Zugeständnisse zurückgewiesen. In seinem Berichte über die geplagten Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden betonte der Verteidiger der Bevölkerung der Drehstelle Leipzig des Deutschen Holzarbeiterverbandes, daß das Angebot der Unternehmer vollständig enttäuscht habe, um so mehr, da diese bei Einleitung der Verhandlungen die Notwendigkeit einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Arbeiter zugegeben haben. Nach längerer Beratung nahm die Versammlung folgende Resolution an:

Die am 12. 8. 04 im Sansouci tagende Versammlung der Bau- und Möbelsticker ist, nimmt Kenntnis von dem mit den Arbeitgeberverbänden stattgehabten Verhandlungen. Die Versammelten erläutern die von denselben gemachten Zugeständnisse in den Hauptpunkten für unannehmbar und halten dieselben für wenig geeignet, als Grundlage für die Einführung geregelter Lohnverhältnisse auf der Basis der eingereichten Forderungen zu dienen.

Um eine Einigung zu erreichen, beauftragt die Versammlung die Verwaltung, nochmals mit den Arbeitgeberorganisationen in Verhandlungen baldigst einzutreten. Die Beteiligten erwarten, daß bis längstens Dienstag, den 18. August, die Differenzen in ihren wesentlichen Teilen zur Eredigung gebracht werden, und behalten sich dieselben vor, über weitere Maßnahmen am gleichen Tage zu beschließen.

Die Versammlung hat damit deutlich ausgesprochen, daß die Arbeiter gewillt sind, die Differenzen in Güte beizulegen, doch sie aber auch nicht gelungen sind, einer Verschleppungspolitik der Unternehmer Vorwurf zu leisten. An den Arbeitern liegt es nun, sich in den nächsten Tagen von den Unternehmern keine Sonderabmachungen aufzudrängen zu lassen, sondern die Beschlüsse zu beachten.

Achtung, Zimmerer! Die bei dem Unternehmer Alfred Schwarze in Paunsdorf beschäftigten Zimmerer legten heute wegen Lohndifferenzen die Arbeit nieder. Die organisierten Kameraden werden ersucht, diesen Platz zu meiden.

Eine photographisch treue Aufnahme der Leipziger Kreishauptmannschaft finden wir in dem jüngst erschienenen

reiche Handelsplatz, der unter wenig über 100000 Einwohnern, nicht weniger als 150 Millionäre zählt, mit jenem „kommen Volt von Hirten“ zu tun, das eheblieb die angeblichen Ketten der Habsburgischen Landodote von seinen starken Armen schüttelt? Und wie führt das halb deutsche Basel, gilt dieselbe Frage für das halb französische Genf, daß unter noch nicht 100000 Einwohner gar 216 Millionäre zählen.

Diese paar trockenen Bissern enthalten ein unenblisst viel reelles Stützschweizerischer Geschichte, als jene vergilzte Urkunde von 1291. Sie zeigen, weshalb die Louis Philippe und die Louis Bonaparte in Frankreich, wie die Metternich und die Bismarck in Deutschland nur nach der Klasse der Handelspferre zu greifen brauchten, um das schwierige Asylrecht, gerade dann, wenn es französischen oder deutschen Flüchtlingen eine wirksame Hilfe bieten konnte, dem Gehörhülle die Reverenz erweisen zu lassen.

In keinem Klassensstaate darf man die patriotischen Ruhmesstiel allzu genau auf ihre Würdelichkeit untersuchen. Das gilt von der demokratischen Republik nicht weniger, als von der absolutistischen oder konstitutionellen Monarchie.

Theaternachrichten. Zur Wiedereröffnung des Neuen Theaters gelangen am Sonntag bei fehlender Beleuchtung des Hauses Wagner's Meistersinger von Nürnberg (Anfang 5 Uhr) zur Aufführung. Am Montag wird A. Thomas Oper Mignon gegeben. — Im Alten Theater gehen am Sonntag zwei Lustspiele von Benedix in Szenen: Die jährlichen Verwandten, vorher Die Hochzeitsschlacht. Am Montag erscheint Beberlein's Drama Rapsenstreich. — Der Wochenspielplan verzeichnet ferner im Neuen Theater am Mittwoch die Uraufführung der Grabbeschen Tragödie Kaiser Heinrich VI., Bühnenbearbeitung von Karl Siegen, mit dem Königlichen Hofdramaturg Herrn Dr. Waldemar Staegemann vom Berliner Hoftheater in der Titelrolle als Gast; am Sonnabend wird die Vorstellung wiederholt. Für Donnerstag ist Glucks Oper Iphigenie auf Tauris angelegt; Am Dienstag wird Hollinck und am Freitag Gasparone aufgeführt. — Das Alte Theater bringt am Dienstag Webers Lustspiel Der Bettchenfresser, Donnerstag L'Arronges Lustspiel Doctor Klaus, am Freitag Hauptmanns Schauspiel Rose Bernb und am Sonnabend die Operette Frühlingslust, am Mittwoch bleibt das Alte Theater geschlossen.

Büche des Genossen Dr. Bindemann über Arbeiterspolitik und Wirtschaftspflege in der deutschen Städteverwaltung. Da stehen auf S. 121 bei Gelegenheit der Frage der „Neutralisierung“ der kommunalen Arbeitsnachweise durch die gleiche Zahl der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter einige Ausführungen, die der Politik der Leipziger Kreishauptmannschaft in dem Leipziger Arztkonflikt auf den Leib geschrieben scheinen:

Die gewählten Vertreter erscheinen nur mehr als eine Dekoration, die die Tyrannis der Bürokratie verbüllt soll. Diese Verwaltungsgliederung reicht sich wieder dem ganzen Systeme der sogenannten Selbstverwaltung in Deutschland an. Ist es doch für beide charakteristisch, daß die gewählten Vertreter der selbstverwaltenden Körperschaft unter dem Vorsteher des Beamten tagen, und daß die Kräfte der sich widerreibenden Parteien neutralisiert werden, um ihm die Vorherrschaft zu sichern. Der Beamte führt als Vorsteher die Geschäfte. Er bereitet die Verhandlungen vor, stellt und begründet die Anträge, führt die Beschlüsse aus — kurz, er ist im Besitz des Einflusses, den die Verfügung und Herrschaft über das gesamte Verwaltungsmaterial bedingen muss. Seine Stellung wird noch dadurch verstärkt, daß gerade in wichtigen grundlegenden Fragen die Gegensätze der Parteien gegen einander stehen, in diesen Fragen also eine Entscheidung des Beamten provoziert werden und daher tatsächlich daß auslösende Moment in seinen Händen liegen muß. Gegenüber dem mit solchen Vorrechten bestellten Beamten führt die gewählte Vertreterschaft nur ein Schattensein. Dieses Selbstverwaltungssystem deutscher Provinzen ist von der Bürokratie zu ihrem Nutzen und Frommen aufgebaut worden, um die freie Entwicklung der Demokratie zu unterdrücken, und dient ihrem Herrschaftsbedürfnisse in der vorzüglichsten Weise, indem es unter der Bezeichnung Selbstverwaltung dem Volke ein inhaltloses Geblide unterstreckt. Es auch auf das Gebiet der kommunalen Arbeiterspolitik zu übertragen, liegt auf keinen Fall in Interesse der Arbeiterschaft. In dem von den bürgerlichen Sozialreformern so hoch gepriesenen harmonischen Zusammenwirken der beiden Parteien verbüllt sich ihr zu ihrem Schaden die Diktatur des Beamten, daß seine Muren in der Bourgeoisie hat und im Grunde deren Klasseninteressen vertreibt.

Wenn man das liest, sollte man glauben, der Verfasser habe den Kompromiß vom Jahre 1901 über die „Schiedsgerichts“-stellung der Kreishauptmannschaft und den Ufa vom 7. Mai gefaßt, ehe er diese Zeilen niederschrieb. Glücklicherweise sind wir wenigstens jetzt in Leipzig so weit, daß der Humbug dieser Sorte von „Selbstverwaltung“ entblößt ist und die Kreishauptmannschaft vor der Oeffentlichkeit die ganze Last der Verantwortung für die notwendig gewordene Abfassung der ärztlichen Familienbehandlung und den schlesischen Ruin der Kasse zu tragen hat.

Der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Land wird nächsten Montag im Thüringer Hofe zu Leipzig eine Sitzung abhalten. Dr. M. Goeh will der Versammlung wiederum die Stellung eines Strafantrags wegen Prekbelästigungen des ärztlichen Standes vorschlagen. Dr. M. Goeh hat nur übersehen, daß das Strafgesetzbuch eine Strafverfolgung wegen Beleidigung des ärztlichen Standes nicht kennt. Weiter soll über einen Antrag des Herrn Dr. Harnapp beraten werden. Der Antrag verlangt, daß das Publizum durch die Presse und durch Anschläge an den Plakatsäulen über die Verhältnisse bei der Leipziger Ortskrankenklasse aufgeklärt werde. Wir sind ganz der Meinung des Herren Dr. Harnapp, daß das Publizum über den Arzteknecht noch weiter aufgeklärt werden muß; die Leipziger Volkszeitung hat zwar in dieser Beziehung ihr möglichst gelan, anderseits aber haben die bürgerlichen Blätter zu sehr geschwindelt, als daß das Publizum genügend aufgeklärt sein könnte.

Die Arztklische Mitteilungen brachten in ihrer letzten Nummer wieder einen Normanschen Artikel aus Leipzig. Zu Anfang des Arztkonflikts waren es nach Normans Neuzeugungen die persönlichen Wachtlusten der Vorstandsmitglieder, die den Streit verschuldet hatten, nach seinem letzten Artikel ist es, soweit es sich um Arbeitnehmer handelt, der Gesamtwille der sozialdemokratischen Leitung, der die Arzte zu Kassenarzten machen will. Bei den Arbeitgebern vorstandsmitgliedern soll es nach Normans neuerer Ansicht gerade umgekehrt gewesen sein. Hinter diesen hat anfänglich — so meint er — die große Mehrheit der Arbeitgeber gestanden, später aber wendete sich deren Zustimmung in das Gegenteil. Daß diese Behauptung Normans Unzinn ist, haben ja die Erklärungen der Arbeitgeber-Generalversammlungsvorsteher gezeigt. Norman kann das Verleumden nicht lassen. Er schreibt in jenem Artikel, der Sanitätsverein sei auf Vorschlag der Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder der Kasse gegründet worden,

Alleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Im Berliner kleinen Theater wird Maxim Gorkis Nachspiel am Sonntag zum vierhundertsten Male gespielt werden. —

Dem Lehrer an der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Oskar Gwinckler, ist der Titel und Name eines Professors verliehen worden. —

Literarisches. Hermann Haessels, ein deutscher Buchhändler, Briefe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts

nebst einem Lebensabriß, herausgegeben von Theodor Sorgenfrei. Leipzig, H. Haessels Verlag. — Als vor fünf Jahren im Schlosspalast jene Protestversammlung gegen das Städtische Theaterregime abgehalten wurde, in der nur die wenigen Redner selbständige Kritik zu üben verstanden, fiel die schlichte Rede eines alten Herrn auf. Die Kritiken, die bisher erhoben worden waren, vermehrte er nicht um neue — er schrieb, wie ein echter Theaterdirektor gearbeitet, wie sein Freund Heinrich Laube die einlaufenden Stücke geprüft und beurteilt habe. Der alte Herr sprach ruhig und knapp, in seiner Art gut; grohe Wirkung erzielte er freilich nicht, da er nicht das Gegenbild zu dem geprägten Theaterleiter entwarf, wohl auch nicht zu entwerfen vermochte hätte, und nicht auf Grund des Vergleichs zum scharf formulierten Angriff vorging. Trotzdem machte dieser alte Herr Eindruck, der die Erinnerung an den bedeutendsten Theaterdirektor Leipzigs wachrief. Wer ist der Mann? fragte ich einen Bekannten, und erhielt die bezeichnende Antwort: der Verleger Conrad Ferdinand Meyer. Der alte Haessels. Wenn man den alten Haessels in literarischen Kreisen nannte, dachte man eben immer in erster Linie daran, daß er der Verleger des großen Schweizer Dichters war und daß er für ihn eingetreten war, als das Gesepublizum Meyer noch verständnislos gegenüberstand.

Ein solches Enttreten wie das Haessels für Meyer wird in literarischen Kreisen immer hochgeschätzt werden, und um so höher, je seltener im Verlagsbetrieb die Natiuren werden, die mehr sind als bloße Händler. Der Verleger, die Buch für Buch herausbringen, um Geschäfte zu machen, und die ebenso gut wie mit Verlagswerken mit alten Hosen handeln können, haben wir Duhende; die Verleger, die dem Publizum ihre literarische Überzeugung aufzutragen oder fest und sicher einer be-

Was mit dieser Behauptung bezweckt wird, ist klar. Vor man faselt weiter von einer „verhältnismäßig geringen“ Mitgliederzahl des Sanitätsvereins, die ihm gar nicht kommt ist.

Schließlich wird der Streitbare zahm. Er schreibt da — es war vor der letzten Generalversammlung der Kasse: „Wir haben die Überzeugung, daß, wenn jetzt ein Arbeiter an die Spitze der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend tritt — mag er Sozialdemokrat sein oder nicht —, ein Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Kassenvorstand sich entwickeln wird, das, aufgebaut auf die Erfahrungen des beiden Teile schwer schädigenden Kampfes, in dem es weder Sieger noch Besiegte gegeben hat, eine Wiederholung des Kampfes nicht mehr auftreten lassen wird.“

Wenn sogar Dr. Norman sich nicht mehr Sieger nennt, dann muß der Kassenjammer bei den Honoraren sehr groß sein. Zugzwischen ist der Wunsch Normans in Erfüllung gegangen — ein sozialdemokratischer Arbeitnehmer ist zum Vorsitzenden der Kasse gewählt worden. Ob Norman glaubt, daß er durch solche stiftende Anwürfe gegen die Arbeitgeber vorstandsmitglieder eher zum Ziele kommen wird?

Das Leipziger Tageblatt ist nationalliberal. Darum braucht es keine politische Meinung zu haben. Oder genauer, es hat wohl in jeder Nummer eine solche, nur in jeder wieder eine andere, manchmal auch mehrere in einer und derselben Nummer. Manchmal ist es auch morgens konfervativ und abends freisinnig oder umgekehrt; auch die zweimalige Erscheinungsweise hat ihre Vorteile.

Vor einigen Wochen, als die Nachrichten über Gefährdung des Reichstagswahlrechts in der Presse aufstachen, schämte das Tageblatt in edler Entrüstung. Als die Nationalliberalen Korrespondenten demontierte, brummte das Tageblatt, die Parteikorrespondenz hätte amtlich erklären sollen, daß die „Liberale“ — wenn das Tageblatt links schreibt, heißen die Nationalliberalen stets die Liberalen — überhaupt bei so etwas nicht mittun würden. Und als der Vorwurf später das Dementi des Zentrums festnagelte, kurrte das Tageblatt, daß nicht nur das Zentrum, sondern auch die „Liberale“ unbekämpfliche Kämpfer für das Reichstagswahlrecht sein würden.

Heute liest man's wieder anders. Das Tageblatt reibt sich heute an den „Genossen“, und darum schreibt es rechts. Es ist sehr entsagungsvoll in Sachen des Reichstagswahlrechts und legt fatalistisch die Hände in den Schoß. Es schreibt:

Diese Entwicklung erscheint auch uns, die wir das Wahlrecht bis zum letzten möglichen Augenblick verteidigen würden, unausbleiblich für den Fall, daß wirklich abermals und abermals die Reichstagswahlen ein neues Anwachsen der Sozialdemokratie befunden sollten. Wir halten dies allerdings nicht für notwendig, nicht einmal für wahrscheinlich, wenn die Regierung der Sozialdemokratie nicht unbewußt und ungewollt in die Hände arbeitet und wenn alle diejenigen, die die heutige Gesellschaftsordnung zwar reformatorisch umbilden, aber doch in ihren Fundamenten erhalten wollen, ihre Pflicht tun. Sollten aber, wie gesagt, wirklich die Reichstagswahlen wieder und wieder neue Erfolge der Sozialdemokratie bringen, so wird natürlich eines Tages die Anerkennung des Wahlrechts eine absolute Notwendigkeit. Man wird doch schließlich dem herrschenden Regime keinen politischen Selbstmord zumutten.

Welche von den beiden Meinungen des Tageblatts seine wahre Meinung ist, bedarf keiner weiteren Aufklärung. Das Leipziger Tageblatt ist — nationalliberal . . .

Das Leipziger Tageblatt und das geistige Eigentum. Das Leipziger Tageblatt wird alle Tage dümm und kindischer. Heute steht es seinen Lesern mit, daß es uns eine Verklärung gesandt habe. Es handelt sich um die gestern mitgeteilte Anzeige, in der das Leipziger Tageblatt bestreitet, einen Artikel der Frankfurter Zeitung ohne Quellenangabe entlehnt zu haben; der betreffende Artikel soll ihm als eine Originalarbeit zugestellt und als solche auch abgedruckt und honoriert worden sein. Mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls hat das Leipziger Tageblatt für alle Anklagen entsprechende Entschuldigungen auf Lager, wenn sie auch manchmal recht unwahrscheinlich klingen. Das Leipziger Tageblatt begnügt sich jedoch nicht damit, den Sachverhalt seinen Lesern mitzuteilen, sondern es benutzt die Gelegenheit, einen neuen Heil gegen die Leipziger Volkszeitung zu führen, der jedoch, wie alle bisherigen Streiche, auf

stimmen Geistesrichtung aus innerer Überzeugung dienen und dafür Opfer bringen, sind selten und werden, wie versichert und gelöst wird, in unserer Konsenzzeit immer seltener. Haessels war einer von ihnen. Er wollte gute Bücher verlegen und scheute vor einem Opfer nicht zurück; „ich drücke so ein Buch gern, wenn der voraussichtliche Verlust nicht zu groß ist“, schrieb er einmal. Drum nahm er die Gedichte des annah unbekannten Conrad Ferdinand Meyer in Verlag, weil sie ihm von dauerndem Wert zu sein schienen, und kümmerte sich nicht um die gesetzten Herzen, die über den kleinen Leipziger Verleger die Achseln aufzogen, der die Werke eines unbekannten Schweizer Dichters zu drucken wagte.

Wenn man nun ein Haesselsgedenkbuch wie das vorliegende auffäßt, dann erwartet man selbstverständlich, genauer über Haessels Verlebt mit Meyer zu finden. Man erfährt da leider eine Enttäuschung. Herr Professor Sorgenfrei hat in der Biographie, die den Beginn des Buches ausmacht, darüber nicht viel bringen können, da Meyers Leben die Benutzung von Haessels Briefen verweigert haben. Das ist sehr zu bedauern, zumal Haessels Bemühungen für den Dichter hier und da unterschätzt zu werden scheinen. Außer der Biographie enthält das Buch einige Meisterbriefe aus der Krim, die Haessels im Jahre 1849 für die Allgemeine Zeitung schrieb. Sie sind nicht von allgemeinerer Bedeutung für die Gegenwart, zeigen aber Haessels als feingebildeten Menschen und vielseitigen Beobachter, der seine Sprache gut geschult hat. Den Besuch des Buches macht ein Verlagsverzeichnis, in dem man manchem guten Namen begegnet.

Eingelaufene Schriften.

In freien Stunden. Eine Wochenschrift. Roman und Erzählungen für das arbeitende Volk. Berlin, Buchhandlung Vorwärts. 8. Jahrgang, Nr. 88.

Emil Rosenow, Wider die Pfaffenherren. Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Berlin, Buchhandlung Vorwärts. Heft 18.

Protokoll des fünften internationalen Handelschuhmacher-Kongresses. Abgehalten im Gewerbehaus in Stuttgart vom 22. bis 26. Mai 1904. Berlin, herausgegeben vom Vorstand des Verbands der Handelschuhmacher.

die politische Schädeln der Herren vom Tageblatt selbst niederschlägt. Um unsere „ganz Unehrlielichkeit“ festzunageln, schreibt das Tageblatt: „Dieses Blatt — nämlich die Volkszeitung — bringt es fertig, uns zu Unrecht des literarischen Diebstahls zu bezichtigen, und dabei besticht es uns schamlos.“ Und der Beweis? Wir sollen in Nr. 67 unserer Zeitung vom 22. März (sic!) aus dem Leipziger Tageblatt von demselben Tage eine Notiz: „S. 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuchs“ nachgedruckt und nur die Spitznamen verändert haben. Um seine unverschämte Behauptung, wir bestohlen das Leipziger Tageblatt „schamlos“, zu beweisen, greift das Leipziger Tageblatt nach einer absolut gleichgültigen Notiz aus dem März dieses Jahres, die jeder Redakteur des Kleinsten Blättchens nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche wiedergeben könnte und wie sie ähnlich auch alle Tage in allen Zeitungen zu lesen sind. Das Leipziger Tageblatt allerdings scheint dieser Notiz eine ungeheuerliche Bedeutung beizumessen, denn es behandelt dieselbe Angelegenheit noch einmal, nur mit anderen Worten — nämlich in der Nr. 369 vom 22. Juli. Auch das ist bezeichnend dafür, wie wenig Gehirnenschmalz die Redaktion des Leipziger Tageblatts zur Erzeugung seines „vornehmen“ Inhalts aufwendet.

Das Leipziger Tageblatt spielt aber die Rolle des Diebes, der durch lautes Gelächter den Dieb! die Aufmerksamkeit von sich abzuwenden denkt. Das Blatt, das schamlos sticht, ist nicht die Leipziger Volkszeitung, sondern das Leipziger Tageblatt.

Hierfür nur einige Beispiele.

Am 18. Juni brachten wir unter „Gemeindezeitung“ einen Bericht über eine Gemeinderatsbildung von Engelsdorf. Daraus machte sich das Tageblatt eine Notiz für seine Rubrik „Aus der Umgegend“ zurecht, die am 22. Juni erschien. In dem Bericht hatten wir den Namen Lubowski am Ende irrtümlich mit y geschrieben. Das Tageblatt druckte den Fehler gerechtlich nach.

Ebenfalls am 18. Juni erschien bei uns unter „Vereine und Versammlungen“ ein Bericht über eine Einwohnerversammlung in Großschocher-Windorf. Auch daraus machte sich das Tageblatt eine Mitteilung für die Spalte „Aus der Umgegend“ und brachte sie zugleich mit der aus Engelsdorf.

Mit welcher Regelmäßigkeit das Tageblatt unsre Rubrik „Gemeindezeitung“ plündert, geht aus folgendem hervor. Wir brachten einen Gemeinderatsbericht aus Großschocher-Windorf am 22. Juni, das Tageblatt eine aus diesem Bericht zurechtgeschriebene Notiz unter „Aus der Umgegend“ am 25. Juni. Unser Gemeinderatsbericht von Stünz in der Nummer vom 27. Juni brachte das Tageblatt auszugsweise als Notiz: Aus der Umgegend am 29. Juni. Dagegen erschien der von uns gleichfalls am 27. Juni gebrachte Gemeinderatsbericht von Windorf im Tageblatt schon am folgenden Tage.

Unser Gemeinderatsbericht aus Leutzsch in der Nummer vom 11. Juli erschien am folgenden Tage auszugsweise im Tageblatt.

Alle diese Tageblattnotizen tragen den Stempel ihrer Kunst deutlich an der Stirn, da sie keine Tatsache enthalten, die nicht auch in der Volkszeitung gestanden hätte. Ebenso ist es mit einer Tageblattnotiz über Möhra vom 28. Juli. Auch sie stammt aus der Leipziger Volkszeitung, und zwar wurde sie aus dem von uns am 22. Juli gebrachten Bericht über die Stadtgemeinderatsbildung zusammengetragen. Zu dem uns gesandten Originalbericht wurde gesagt, daß die Abhaltung der Sitzungen künftig in dem Möhraer Wurstblättern bekannt gemacht werden sollte. Wir hatten den Namen des Blättchens gestrichen; infolgedessen konnte auch das Leipziger Tageblatt nicht sagen, wo die Abhaltung der Sitzungen bekannt gemacht werden sollten.

Das Tageblatt plünderte, wie schon oben erwähnt, auch unser Rubrik „Vereine und Versammlungen“, wenn sein polizeilicher Verhältnisstatter am Erscheinen verhindert wurde. Beispieleweise brachte es am 25. Juli eine Meldung über eine Versammlung, deren Inhalt dem am 22. Juli in der Leipziger Volkszeitung erschienenen Bericht entnommen war.

Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Das Leipziger Tageblatt verstieg sich vor einigen Tagen zu der läunigen Behauptung, die Leipziger Volkszeitung lebe vom Leipziger Tageblatt. Wir haben damals bereits darauf hin gewiesen, daß das Leipziger Tageblatt öffentlich klage darüber führt, daß es für Vorcommissare im eigenen Parteilager auf die Leipziger Volkszeitung als Quelle angewiesen sei. Heute hat das vornehme Blatt den traurigen Mut, uns vorzuwerfen, daß wir es „schamlos bestohlen“ und als Beweis kann es sich nur auf eine Notiz aus dem März dieses Jahres stützen, die angeblich aus dem Leipziger Tageblatt herühren soll. Selbst wenn wir den Fall zugeben wollten, so ist es doch eine Unverschämtheit sondergleichen, einen Ausnahmefall zu verallgemeinern. Und dies beginnen ist vom Tageblatt um so niederrücklicher, als es selbst uns, wie wir bewiesen haben, fortgesetzt in der schamlosen Weise benutzt hat, indem es Originalkorrespondenzen der Leipziger Volkszeitung umschrieb und seinen Lesern als Originalnotizen vorsetzte. Wenn es sich das Leipziger Tageblatt einfangen lassen sollte, uns wiederum eine auf § 11 gestützte Verjährung zu schicken, so würden wir zwar gezwungen, diese Verjährung abzudrucken, doch wir würden immer und immer wiederholen: das Leipziger Tageblatt hat seit seiner Häutung die Leipziger Volkszeitung fortgesetzt als Quelle benutzt, ohne diese Quelle anzugeben, sie also systematisch bestohlen.

Wie wäre es, verehrliches Tageblatt, mit einem Feststellungsverfahren vor dem Kadi?

Der Verband deutscher Mietervereine hält am 24., 25. und 26. September in Coburg seine diesjährige Verbandsstag ab. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen folgende Punkte: 1. Förderung der Wohnungssfrage durch Bau genossenschaften. 2. Wohnungssfrage und Erbbaurecht. 3. Ausbau der Mietervereine und des Verbandes. 4. Jahresbericht.

Durch Oberitalien vom Como-See bis Mailand führt diese Woche die Reise im Kaiserpanorama. Den Bewohnern der Westvorstadt dürfte es von Interesse sein, daß das Kaiserpanorama demnächst seine Pforten auch in Lindenau, Am Markt, eröffnen wird.

Ein nettes Fahrpreis-Kuriosum teilt das Schmöllner Tageblatt mit. Von Meerane nach Ballensteine (über Zwickau) kostet eine direkte Fahrkarte 4 M. 20 Pf. Wenn man aber zunächst eine Fahrkarte nach Zwickau (1.10 M.) und von da eine Fahrkarte nach Ballenstein über Voigtsgrätz (2.10 M.) löst, beträgt der Fahrpreis für diese ganze Strecke nur 3 M. 20 Pf. Man spart also dadurch 1 M.

Vermisst wird seit dem 8. August 1904 aus seiner in der Leipziger Straße in Liebertwolkwitz gelegenen Wohnung der am 15. Oktober 1866 in Nöcklitz geborene Buchdrucker Georg Max Nöcklitz, der in einer Buchdruckerei in der Liepzigstraße in Cottbus war. Da der Mann nerbenfrank

ist, wird vermutet, daß er plausibel unkenntlich oder daß ihm ein Unfall zugeschlagen ist. Nöcklitz ist etwa 1.70 Meter groß, hat dunkelblondes, gelocktes Haar, längliches gesundfarbiges Gesicht und trug hellgrauen, gesprenkelten Gehrock, graue Hose, schwarzen Hut und goldenen Klemmer.

Herner ist seit 23. Juli d. J. aus der Hohenzollernstraße in Riednitz der Redakteur Theodor Johannes Bader verstorben. Es ist nicht ausgedlossen, daß er sich ein Leid angelitten. Der Vermisste ist 1.68 Meter groß, kräftig, hat dunkelbraunes Haar, ebensolchen starken Schnurrbart, rundes volles Gesicht, amputierte Venen am Knöchel bezw. am Knie. Bekleidet war er mit grauem Anzug, schwarzen Schnürschuhen und weißem Strohhut.

Gewartet wird vor einem unbekannten Betrüger, der in der Althoferstraße in Plagwitz in einem Bäckergeschäft eine Kleinigkeit kaufte und ein Gehmarktticket in Zahlung gab. Der Betrüger verstand es dann beim Herausgeben mit dem Wechselgeld und dem Gehmarktticket zu verschwinden. Der Unbekannte ist 25—26 Jahre alt, mittelgroß, hat dunklen Schnurrbart und trug dunklen Jackenanzug und schwarzen Hut.

Feuer entstand in der Männerkammer einer Fleischerei in der Rüdenberger Straße, wobei eine Parie Fleischwaren ver-

brannten. Die Polizei ist um viele tausend Mark geschädigt. Weitere Verhostungen stehen bevor.

Herriger Sturm.

Übeck, 12. August. Ein heftiger Sturm hat schwere Schäden angerichtet. Ein Dachdecker wurde von einem Hause geweht und war sofort tot.

Feuerbrünste.

Posen, 12. August. Im Dorfe Paschlow bei Kobylin sind 15 Bauernhäuser durch eine Feuerbrünste vollständig eingebrannt. Das Feuer greift noch weiter.

Lemberg, 13. August. Die Stadt Korolowka steht in Flammen. 500 Personen sind obdachlos.

Ein Revolverattentat.

Paris, 12. August. Der hiesige Großindustrielle Poinet tötele im Palais der hygienischen Ausstellung seinen Bruder durch einen Revolverschuß. Als Grund werden geschäftliche Differenzen angenommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. August. Wie dem kleinen Journal angeblich aus bester Quelle mitgeteilt wird, hat der Bar vor wenigen Tagen gelobt, daß er Russland eine Verschaffung geben werde, wenn ihm diesmal ein männlicher Nachkommenschaft gewährt werde. Man darf erwarten, daß bereits in den nächsten Tagen die Proklamation in dem gedachten Sinne erfolgen wird.

Petersburg, 13. August. Der hiesige Vertreter des Neustädtischen Büros erzählt, daß die Antwort Russlands auf die Vorstellungen Englands in der Angelegenheit des Knight Commander gestern der englischen Wirtschaft zugestellt ist. Die Antwort ist in sehr verbindlichem Tone gehalten und weist darauf hin, daß die Geschäftsmäßigkeit des 1895 veröffentlichten russischen Reglements, die diese ganzen Jahre hindurch von niemandem bestritten worden ist, nicht in Zweifel gezogen werden könne, bis ein neues Abkommen in dieser Hinsicht zwischen beiden Ländern getroffen sei.

Paris, 13. August. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Manjang haben die vom Süden her gegen Manjang anrückenden Kolonien ihr Marschtempo seit 48 Stunden verlangsamt. Die Vorposten der japanischen Südkolonie stehen noch 12 Meilen von Haichausching. Als Ursache wird angegeben, daß Oki genötigt war, einige Regimenter dem Port Arthur belagern Kommando zu überlassen, weil dieses einer Stärke von 80000 Mann benötigt. Die Stützbevölkerung hat Manjang verlassen. Der Regen hat aufgehört, die Höhe hat sich vermindert. Der Gesundheitszustand ist nicht beeinträchtigend.

Lima, 12. August. Die Präsidentenwahl wurde heute abgeschlossen; die Demokraten entschieden sich der Abstimmung. Nun Präsident wurde José Pardo, zum Vizepräsidenten José Salvador Cabero gewählt.

London, 12. August. Im Laufe der Besprechung des Budgets für Ostindien erklärt der Staatssekretär für Indien Brodrick: General Michener hat einen Plan für die Neorganisation des Mobilisationssystems und der Ausrüstung des indischen Heeres ausgearbeitet, den die indische Regierung gegenwärtig erwägt. Was die Tibetmission betrifft, hält die Regierung an der in der Depesche vom 6. November 1903 enthaltenen Politik fest. Wir haben Bhassa mit der aufrichtigen Absicht erreicht, die Stadt zu verlassen, sobald ein Abkommen getroffen ist; und die Expedition wird nicht dort bleiben, ausgenommen während eines Beitrags, während dessen nach militärischem Urteil eine Rückziehung der Truppen gefährlich sein würde. Es ist schwierig, die Frage der Bedingungen zu erörtern; es muß aber eine Entscheidung irgend einer Art für verschiedene Vorlommisse geben. Wir müssen hinsichtlich der Frage der Bedingungen das Haus auffordern, uns zu vertrauen. Wir sind nicht in Bhassa zum Zwecke einer dauernden Besetzung oder Errichtung eines Protektorats. Wir beabsichtigen auch nicht, dort einen Residenten einzusetzen; wir sind aber entschlossen, den britischen Namen geachtet zu machen und solche Vereinbarungen zu treffen, die unsere Selbstbehauptung fordern. Unsere Position haben wir der russischen Regierung völlig auseinander gesetzt und von ihr bestätigende Versicherungen erlangt. Auf Grund dieser Versicherungen hoffe ich aufrechtig, daß wir in stand sein werden, mit den Tibetanern ein Abkommen zu treffen, das die Notwendigkeit einer weiteren Intervention unsererseits ausschließt und den Feindseligkeiten ein Ende macht. Be treffend Afghanistan erklärt Brodrick, daß keine neuen Vereinbarungen mit dem jetzigen Emir hinsichtlich einer Subvention getroffen worden seien.

Briefkasten der Redaktion.

Max R.-I. Kommen Sie in unsre Sprechstunde.

P. O. 1885. Erklären Sie sich bei einem Fachmann.

Gruen. Der Bericht mußte Raumangels halber bis nächste Woche zurückgestellt werden.

Bur gesälligen Beachtung!

Unsere verehrten Freier wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Ausdrägers, als auch der Name der Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unbillige Ausstellung, die wir direkt an die Expedition erhitzen, wolle man den Namen des Ausdrägers mit angeben.

Die Expedition.

Sozialdemokratischer Verein L.-West

Vereinslokal: Restaurant Samerus (G. Richter), Plagwitz, Konnelli, 52. Politische Organisation: Plagwitz u. Schleußig. Wochentlicher Be-

richt: Siehe die Orte Plagwitz u. Schleußig. tag 10 Uhr. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Anmeldungen und Beiträge werden im Vereinslokal entgegengenommen. Versammlungen in der Leipziger Volkszeitung bekannt gegeben.

Verein Vorwärts L.-Süd.

Vereinslokal: Combius, Gommbitz, Gledenmannstraße 21. Versammlungen finden jeden Mittwoch nach dem Freitag abends statt. — Die Bibliothek ist an jedem Mittwoch nach dem Freitag abends geöffnet. — Der Vereinsbeitrag beträgt wöchentlich 10 Pf.

Vorstand: Rudolf Grete, P. Connewitz, Großer Kreis, 37; Richter: Karl Richter, Pfleidererstr. 20. — Unterabteilungen: Die Sängerkabellitung ist jeden Freitag im Combius, die Stenographenabteilung in der Goldenen Krone

Wahlverein Leipzig-Stadt.

Eine politische Organisation der sozialdemokratischen Partei für den 12. Wahlkreis Reichstagwahlkreis.

Vorstand: Carl Buhl. Kassier: August Karge. Bureau des Vereins: Große Fleischergasse 14 (Gothaus Stadt Görlitz). Wochentlicher Beitrag 10 Pf.

Arbeiter-Sekretariat.

Gärtelstraße 12, parterre. Auskunftsstelle für Rechtsfragen usw.

wochentags von 11 bis 1 Uhr und 4 bis 5 Uhr.

Für den Justizrateit ist die Redaktion dem

Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Quer durch Leipzig.

Historisches Museum im Gasthaus zum Napoleonstein. Ausstellung historischer Gegenstände aus der Zeit Napoleons I. und der Freiheitskriege, enthalten über 18 000 Nummern. Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis nachmittags 8 Uhr geöffnet. Eintrittskarten zu 1 Mark pro Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von mindestens 20 Billets zu 50 Pf. pro Person) sind am Portal zu lösen.
Schillerhaus in Goethes, Hauptstraße, täglich geöffnet.
Stadtbibliothek (im städtischen Kaufhaus), Universitätsstraße, Geschäft Montags und Donnerstags von 10 bis 1 Uhr, an den übrigen Tagen von 10 bis 1 Uhr und von 8 bis 8 Uhr.

Bücherausgabe Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 3 Uhr, an den übrigen Tagen von 11 bis 1 Uhr. **Verein für die Geschichte Leipzigs.** Johanniskirche 8. Die Sammlungen sind geöffnet jeden Mittwoch und Sonntag von 11½-1 Uhr. Eintrittsgefeß 20 Pf.
Dauernde Gewerbe-Ausstellung. An der Promenade. Reichhaltige und vielseitige Vereinigung gewerblicher Erzeugnisse und Neuheiten der versch. Art. Täglich geöffnet im Sommer von 9 bis 6 Uhr, im Winter von 9 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 6 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Städtisches Museum und Leipziger Kunstverein. Am Augustusplatz. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½-8 Uhr, Montags 12-4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10-4 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mark, Dienstags, Donnerstags und Sonn-

abends 50 Pf. An den Mehsonntagen 25 Pf. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pf. **Del. Vechios Kunstdauerausstellung.** Markgrafenstraße. Geöffnet von 9 bis 1 Uhr Wochentags und 11 bis 2 Uhr Sonn- und Feiertags. Eintritt 50 Pf.
Deutsches Buchgewerbe-Museum. Döhlstraße. Im Sommer geöffnet Wochentags von früh 9 Uhr bis nachmittags 8 Uhr, Sonntags von früh 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, im Winter hingegen nur bis zum Eintritt der Dunkelheit.
Gräf.-Museum. Museum für Volkskunde. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10½ bis 8 Uhr, an den übrigen Tagen von 10 bis 8 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pf., sonst frei.

Ungeahnte Vorteile
geniesst jeder, der
Kaffee das Pfund zu **70, 80, 90, 100,
110, 120 Pf.** und höher
Thee das Pfund zu **150** und höher, in Paketen
zu **10, 20, 30, 45 Pf.** und höher
Chocolade, Biscuits etc.
Malzkaffee das Pfund nur **25 Pf.**
Kaffee-Zusätze (sog. Kaffee-Essenz)
in Dosen zu **20 Pf.**, in Gläsern etc. zu **25 Pf.**,
lose das Pfund **60 Pf.**
nur kauft in

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb
1000 eigene Verkaufs-Filialen.
Fabriken: Viersen, Berlin, Breslau, Heilbronn.
Geniale Viersen (Westfalen).
— Proben und Probationen —
auf voll Verlangen gratis und franco

Orient. Arnika-Birken-Creme.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke besteht, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschenbeginnen als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege mit dem Extrakt der Arnika-Pflanze zu einer Creme bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.
Befreit man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
Diese Creme glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Sommersprossen, Lederflecke, Muttermale, Ratenrötte, Altersflecken und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Teigels samt Gebrauchsanwendung 8 Mk., Doppelteigel 5 Mk., dreifacher Teigel 7 Mk. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das General-Depot

M. Feith, Wien VI, Mariahilferstr. 45.

Gasthof grüne Eiche.
Schönster Ausflugsort.

Besitzer: Eugen Clemens.

Gesellschaftshaus.
Morgen Sonntag: Grosses Gartenkonzert und öffentliche Ballmusik. -- Neueste Tänze.

Es lädt ergebnist ein W. Grabner.

Anfang 4 Uhr.

Wahren. Birkenschlösschen.
Teleph. 9829. Morgen Sonntag Teleph. 9829.
Großes Familienvergnügen

Gustav Siebert.

Es lädt ergebnist ein

[18520]

Brauerei Burghausen-Leipzig
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.**Mitgliederbewegung 1903.**

Bestand am 1. Januar 1903	157 Mitglieder
Ausgeschrieben freiwillig und durch Tod	20
Eingetreten 1903	137 Mitglieder
	26
Bestand am 31. Dezember 1903	168 Mitglieder mit 280 Anteilen.
Geschäftsguthaben der Mitglieder am	
1. Januar 1903	71 928,50 Mk.
31. Dezember 1903	61 725,40
Verminderte sich um	10 198,10 Mk.
Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 1. Januar 1903	64 500.— Mk.
31. Dezember 1903	69 000.—
Vermehrte sich um	4 500.— Mk.

18402] **Der Vorstand.**
Ernst Hammer, Carl Burckhardt.

A. Dieckmanns Gastwirtschaft
Tauchaer Str. 24.

Empfiehlt meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stammtisch bis 1½ Uhr. ff. Lager- u. Bayrische Biere. [18550 Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Blaue einige Tage frei. Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

Stern in Leipzig-Lössnig.
Morgen Sonntag, den 14. August
Großer öffentlicher Ball.

Die neuesten Tänze. -- Ab und zu Damenawahl. Gleichzeitig empf. ich meine reichhaltige Küche sowie Getränke. Morgen sowie jeden Sonntag als Spezialität von 6 Uhr an Sohnen in Brötzel mit Kartoffelsalat. Bei. E. Hammer.

Schweizerhof Inh.: A. Grün. **Mölkau**
Empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten, schattigen, staubfreien Garten Kolonnaden und Gesellschaftszimmer. Schönster Familienaufenthalt. Bewirtung vorzüglich.**Parthenschlösschen**

Haltestelle der Roten Elektrischen Leipzig-Schönesfeld. [11840 Idyllisch an Wasser und Wälder gelegen. Schattiger, staubfreier Garten. Große Kolonnaden. Gesellschaftszimmer. Kinderbelustigung. Besier Familienaufenthalt. Die Bewirtung vorzüglich. Emil Niekau.

Hamanns Hotel und Restaurant

Ludwigstr. 81. + Reichskrone. + Telefon 6980. Gut gepflegte Biere. Mittagstisch von 12-3 Uhr. Möhige Preise. 12650] Hochachtungsvoll G. H. Hamann.

Gautzsch, Restaurant zur Börse.

Sonntag und Montag, den 21. und 22. August
Grosses Geflügel-Auskegeln.
Lade hierzu alle werten Kegler höflich ein Paul Rühle.

Schwarzes Ross, Liebertwolkwitz

Morgen zum Orts-Ereifest
Starkbesetzte Ballmusik.
Dabei empfiehlt selbstgebäute Blumenküchen, Speisen und Getränke in bekannter Güte. -- Es lädt höflich ein Aug. Schulze.

Restaurant National, Plagwitz Karl Heinz

Empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten und Vereinssäle. Billard. Vorzügliches Lagerbier, Ansbacher (Gebr. Fleischmann) und gute Speisen. [1120] Hochachtungsvoll K. Müller.

Marie Hedwig Rammelt
geb. Wiederanderd nach schwerem Leiden im Alter von 25 Jahren sonst entschlossen ist. Dies zeigen tiefschläfrig an. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Sonntag, 14. Aug. Mittag, von der Halle des Friedhofs Al. Sächs.**Nachruf.**

Am 11. August verstarb plötzlich am Gehirnschlag unser Kollege Rich. Casper, Chemigraph

Ehre seinem Angebeten! Sektion der Chemigraphen Leipzigs. Die Kollegen versammeln sich zum Begräbnis Sonntag, nachmittag 1 Uhr im Gasthof Thonberg. [18408]

lungen eine riesengroße. Doch kann dieselbe dafür nicht als Maßstab geltend gemacht werden, daß die Arbeitsruhe als würdigste Form der Meister-Gemeingut großer Arbeiterkategorien geworden sei. Noch weniger aber können diejenigen mit dem Ausfall der diesjährigen Meisterfeier operieren, die der Meinung sind, wenn nicht in absehbarer Zeit die einheitliche Durchführung der Meisterfeier in allen Kulturländern gelänge, es besser sei, die Arbeitsruhe für die Meister fallen zu lassen.

Von den Genossen geplante Meisterfeste in Braunschweig, Magdeburg, Calbe, Lübeck, Bamberg, Karlsruhe, Freiburg, Ulm, Heidelberg und Wandsbek wurden von der Polizeibehörde verboten. Über die Beweggründe der Verbot verbreitete sich eine bürgerliche Korrespondenz folgendermaßen:

"Für die sozialdemokratische Meisterfeier, welche in diesem Jahre, da der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, in größtem Umfang stattfinden dürfte, werden von den Sicherheitsbehörden die weitesten Maßnahmen getroffen. Schon jetzt ist, jedenfalls nach einheitlichem Plane, in vielen Städten den sozialdemokratischen Verbänden ein Umzug in geschlossener Masse untersagt worden, da derartige Kundgebungen eine Demonstration gegen den bestehenden Rechtsaufstand bedeuteten und deshalb eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung in sich bergen. Die Gendarmerie wird am Maitage vollzählig auf dem Plane erscheinen, um nötigenfalls eingreifen zu können. Auch das Militär wird am 1. Mai teilweise auf Auftakt verzichten müssen, da Kasernenkonsignierungen vorgesehen sind."

Die Korrespondenz bietet nur insofern Interesse, als sie einen Einblick in den geistigen Zustand des Urteilsvermögens der bürgerlichen Parteien gestattet. Dem Philister darf der horribile Blödsinn in seinem Leibblatt präsentiert werden, wenn ihm dabei nur der Gedanke suggeriert wird, „Polizei- und Militärgewalt halten die Sozialdemokratie unter der Fuchtel, daß sie nicht zu munden wagt.“

Die Parteipresse. Die Nordwacht in Pont hat ihr Erscheinen eingestellt. Dieselbe war ein Wochenblatt, das unter dem Ausnahmegesetz eine Auflage von 22 000 Abonnenten gefunden hatte und über ganz Norddeutschland verbreitet war; sie hat der Tagespresse das Feld geräumt. Auch das Nächener Volksblatt, das dreimal wöchentlich herausgegeben wurde, hat sein Erscheinen eingestellt. Die Nächener Genossen wünschten ein Tageblatt und haben seit dem 1. Juli die Rheinische Zeitung eingeführt.

Vom dreimaligen zum sechsmaligen Erscheinen übergegangen sind die Niederrheinische Volkstribüne in Krefeld und das Volksblatt für Koburg-Gotha.

Der Volksfreund Karlsruhe wird in sehr vergrößertem Format seit dem 1. Juli in eigener Druckerei hergestellt. Das Blatt hatte im letzten Geschäftsjahr zum erstenmal einen Ueberschuss erzielt, der 4100 Mk. betrug.

Die Pfälzische Post erscheint seit dem 18. Februar im Verlag der Handelsgesellschaft Gerisch u. Co. in Ludwigshafen. Die Herstellung des Blattes in eigener Druckerei ist für den 1. Oktober vorgesehen.

Um eigene Druckereien zu errichten, veranstalteten die Genossen in Dessau und Braunschweig eifrig die Sammlung der nötigen Geldmittel.

Die Mitteldeutsche Sonntagszeitung, die als Wochenblatt in Gießen erscheint, beginnt die Feier ihres zehnjährigen Bestehens.

Für die Werbepresse des Sozialismus sind die steigenden Auflagen der Parteipresse das beweiskräftigste Zeugnis. Die Gesamtauflage der Parteipresse hatte im März bereits 600 000 überschritten. Seitdem haben eine große Zahl unserer Blätter ihre Auflage wesentlich gesteigert. An der Gesamtauflage partizipiert der Vorwärts mit 82 000, das Hamburger Echo mit 40 000, die Leipziger Volkszeitung mit 36 000, das Hallenser Volksblatt mit 17 500, die Chemnitzer Volksstimme mit 16 500 u. s. f.

Die in der Hamburger Druckerei hergestellte Unterhaltungsbeilage Neue Welt hat eine Auflage von 283 000 Exemplaren. Der in demselben Verlag hergestellte Neue Welt-Kalender erreichte eine Auflage von 160 000.

Auf Einladung des Parteivorstandes fand am 18. und 19. März eine Zusammenkunft der Geschäftsleiter derjenigen Druckereien statt, in denen Parteiblätter hergestellt werden. Die Konferenz wurde von den Genossen Dietz und Berard geleitet. Zur Kenntnis wurde genommen eine Statistik über die Verhältnisse der Parteipresse, die folgendes feststellt.

Es werden zurzeit beschäftigt:

Technisches Personal

Geschäftsführer und Faktore	41 Personen
Seher	865 "
Scherlinge	58 "
Drucker	107 "
Druckerlehringe	12 "
Stereotypen	40 "
Buchbinder	28 "
Hilfsarbeiter	158 "
Hilfsarbeiterinnen	167 "
1476 Personen	

Rebektions- und Expeditions-Personal	
Nebenstelle	151 Personen
Expedienten	124 "
Hilfspersonal	54 "
329 Personen	
zusammen 1805 Personen	

Zum Betrieb befinden sich 16 Schreibmaschinen, 136 Reklationsmaschinen und 140 Blockdruckmaschinen und Tiegelldruckpressen.

Die Gesamtauflage der politischen Blätter 599 880 Exemplare.

19 Buchdruckereien gehörten den Achtstundentag.

2 Buchdruckereien haben eine Arbeitszeit von 8½ Stunden, 6 eine solche von 8½ Stunden und 20 Buchdruckereien haben eine Arbeitszeit von 9 Stunden.

Ferien gewährten 26 Buchdruckereien je eine Woche unter Fortzahlung des Lohnes 5 Buchdruckereien je drei Tage. In 16 Geschäften werden Ferien überhaupt nicht gewährt.

Im Eigenbetrieb befinden sich 29 Buchdruckereien, 5 Geschäfte bereiten sich zum Eigenbetrieb vor, 13 Geschäfte sind Lohndruckereien.

Betreffend:

1. die Anwendung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in unseren Ansichten,
2. Tariffragen,
3. Ferien

nahm die Konferenz einstimmig folgende Resolution vor:

A.
Im Bezug auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sollen den Arbeitsordnungen folgende Bestimmungen beigelegt werden:
1. Arbeiter, die mindestens ein Jahr ununterbrochen im Dienste der Parteidruckereien beschäftigt sind, erhalten bei militärischen Übungen von nicht mehr als vierzehn Tagen zwei Drittel des Lohnes, wenn sie verheiratet oder Ernährer von Familienangehörigen sind. Bei länger als vierzehn Tage dauernden Übungen wird der bezeichnete Teilbetrag des Lohnes nur für die ersten vierzehn Tage gezahlt.

2. Allen Arbeitern wird bei Arbeitsversäumnis infolge von Teilnahme an Kontrollversammlungen, Ausschreibungen und Musterungen sowie infolge von Erfüllung staatsbürglicher Pflichten für die Dauer der hierzu notwendigen Abwesenheit der Lohn weiter gewährt; wird für solche Funktionen anderweit eine Entschädigung gewährt, so ist diese anzuerufen.

3. In andern Fällen, z. B. Wahrnehmung gerichtlicher Termine in eigener Sache, Eheschließungen, Todessäulen oder schwerer Erkrankung der nächsten Angehörigen, wird ein Tagbarer Anspruch auf Zahlung des Lohnes für die versäumte Arbeitszeit nicht zugestanden; ebenso wenig findet ein Anspruch auf Entschädigung bei Krankheitsfällen statt.

B.
Die Parteidruckerei verpflichten sich, zunächst bald
a) die acht stündige effektive Arbeitszeit in ihren Betrieben einzuführen;
b) für alle mindestens ein Jahr im Betriebe beschäftigten Arbeiter Ferien bis zur Dauer von einer Woche zu gewähren unter Fortzahlung des Lohnes;
c) die Beiträge zur Invalidenversicherung ganz zu bezahlen;
d) die Differenz zwischen Lohn- und Frachtenlasten - Entschädigung bei dem im Geschäft erlittenen Unfällen zu vergüten.

Die Frage des gemeinsamen Papierbezugs wurde einer Kommission zur weiteren Behandlung überwiesen.

Die Einnahmen des Vorwärts beliegen sich auf 977 695,30 Mk., die Ausgaben auf 887 198,40 Mk., so daß ein Gesamtüberschuss von 90 496,90 Mk. verbleibt. Der Redaktionsetat des Vorwärts beläuft sich auf rund 172 000 Mk.

Die Gleichheit hat einen Aufschwung genommen. Das Abonnement ist von 4682 Mk. im Vorjahr auf 9416 Mark gestiegen.

Auch die Neue Zeit hat eine Steigerung von 4843 Mark der Abonnements gegen das Vorjahr zu verzeichnen.

Der Wahre Jakob hat bei einer Einnahme von 183 410,77 Mk. und einer Ausgabe von 156 826,42 Mk. einen Gewinn von 26 584,35 Mk. zu verzeichnen.

Ferner verbreitete sich der Parteidruckerei eingehend über die Vorschläge zur Organisation und die Urteile der Schiedsgerichte. Davon in nächster Nummer.

Bericht internationaler Holzarbeiterkongress.

Amsterdam, 12. August 1904.

Gegen 10 Uhr vormittags eröffnete Th. Leipart - Stuttgart namens des Deutschen Holzarbeiterverbands die auf Antrag des österreichischen Holzarbeiterverbands einberufene vierjährige Zusammenkunft der Holzarbeiter und heißt die Delegierten aller Länder herzlich willkommen. Er erinnert an die früheren Kongresse (Brüssel 1891, Büttel 1893 und London 1898), die alsbald die Hoffnung auf dauernde internationale Verbindung der Holzarbeiter nicht erfüllt hätten. Aufgabe dieser Tagung werde es sein, endlich eine rechte Organisation zum Zwecke der internationalen Verständigung zu schaffen. (Beifall.)

Auch in Amsterdam, Delegierter der Möbelarbeiter, heißt den Kongress herzlich willkommen. Schon seit 7 oder 8 Jahren seien die niederländischen Holzarbeiter bemüht, einen internationalen Verband zu schaffen, seien aber an der Gleichgültigkeit der anderen Organisationen gescheitert. Um so größer sei jetzt ihre Freude über diese Anregung aus Deutschland. Gemeinsamkeiten die Arbeiter aller Länder kämpfen, um sich den Anteil an den Kulturgütern zu erringen. (Beifall.)

Darauf werden Leipzig, Ahrensburg und Gantlof-Frankreich zu Vorsitzenden, Skarpat-Oesterreich und DuPont - Berlin zu Schriftführern gewählt. Die Delegierten Belgien, Dänemark und Ungarn sollen die Mandatsprüfungskommission bilden. Als Tagungszeit werden die Stunden von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags mit halbstündiger Pause festgesetzt. Der Abstimmungsmodus wird so geregelt:

Es wird nach Nationen abgestimmt, jede Organisation hat eine Stimme. Für die Abstimmung kommen demnach in Betracht: England mit einer Stimme (1 Delegierter), Holland 1 Stimme (2 Delegierte), Belgien 2 Stimmen (3 Delegierte), ebenso Frankreich 2 Stimmen für Tischler und Tapizer (4 Delegierte), Oesterreich, Ungarn, Serbien je 1 Stimme (je 1 Delegierter), Dänemark 3 Stimmen für Holzarbeiter, Möbelmacher und Tischler (3 Delegierte), Deutschland 8 Stimmen für Holzarbeiter, Tapizer und Bildhauer (5 Delegierte). Der italienische Delegierte wird im Laufe des Nachmittags eintreffen. Dann sind 10 Nationen durch 28 Delegierte von 18 Verbänden vertreten. Alle diese Mandate werden auf Antrag der Prüfungskommission für gültig erklärt. Schließlich wird noch beschlossen, daß die Verhandlungen öffentlich sein, aber die von dem Buchdrucker-Verband botisierte niederländische Zeitung Telegraaf ausgeschlossen sein soll. Neben den drei nach dem Einberufungsschreiben zugelassenen Verhandlungssprachen (Deutsch, Französisch und Englisch), wird durch Islamation auch Holländisch zugelassen. Als Dolmetscher dient hierfür Genosse Croiset, für die übrigen Sprachen Genosse Jetkin. Damit ist die Konstituierung des Kongresses vollzogen.

Der zweite Punkt der Tagessordnung ist: die Notwendigkeit und Möglichkeit einer dauernden internationalen Verbindung der Holzarbeiter.

Referent Leipart - Stuttgart führt aus: Die Notwendigkeit der internationalen Verständigung ist schon von den früheren Kongressen unumwunden anerkannt worden; sie ergibt sich ohne weiteres aus dem Gang der wirtschaftlichen Entwicklung, der Tatsache der Organisation selbst, die von der Verständigung innerhalb einer Werkstatt über örtliche Verbände und nationale Zentralverbände hinaus zur internationalen Verständigung ihren Weg nimmt. Zugleich haben die bisherigen Versuche, eine dauernde Verbindung zu schaffen, obwohl sie so oft sind wie die internationalen Kongresse, nur ein einziges geringes Resultat ergeben, die Herausgabe einer internationalen Statistik der Organisationen im Jahre 1894. Seit 10 Jahren haben dann diese Bestrebungen völlig geruht. Wenn trotz dieser entmutigenden Erfahrungen Deutschland heute wieder eine dauernde internationale Verbindung zu schaffen vorschlägt, so hat ihr den Mut dazu die Tatsache gegeben, daß alle lokalen Verbände bedeutende Fortschritte in Mitgliedszahl und jeder andern Beziehung gemacht haben. Freilich ist für den Augenblick an eine enge Vereinigung nicht zu denken, nur eine Verständigung der nationalen Organisationen muß erreicht werden. Nicht auf die reichen Geldmittel der englischen Organisationen soll es abgesehen, nicht einmal ein internationaler Streikfonds soll jetzt schon geschaffen werden. Späteren Kongressen können die jetzt noch unentschieden gebliebenen Schwierigkeiten lösen, das Programm nach allen Richtungen vervollständigen. Heute kommt es nur darauf an, daß

der Amsterdamer Kongress im Gegensatz zu den früheren etwas Positives und Dauerndes schaffe.

Medner legt der Versammlung demnach folgenden Entwurf vor, den er im einzelnen erläutert:

Internationale Union der Holzarbeiter.

Die Gewerkschaften der Holzarbeiter der verschiedenen Länder vereinigen sich zu einer internationalen Union, um die gemeinsamen Interessen zu fördern. Insbesondere soll es Aufgabe der Union sein:

die Verbindung zwischen den einzelnen Landesorganisationen herzustellen;

eine gegenseitige Benachrichtigung und Verständigung über wichtige Fragen herbeizuführen;

bei Lohnkämpfen den Zugang freier Arbeitskräfte abzuhalten;

wenn möglich, die finanzielle Unterstützung besonders großer Streiks zu vermitteln;

den Abschluß von — deutscherseits schon vielfach abgeschlossenen — Kartellverträgen über den gegenseitigen Einstieg und event. Unterstützungen der Mitglieder im Ausland anzurufen und zu unterstützen;

im allgemeinen ein solidarisches Zusammenarbeiten der Landesorganisationen der Holzarbeiter zu erstreben.

Alle Landesorganisationen der Möbelarbeiter, Tischler, Drechsler, Stoffarbeiter, Korbmacher, Stellmacher, Büchsenmacher, Tapizer, Bildhauer, Böttcher, Glaser usw. können die Organisation beitreten; doch kann die Aufnahme verzögert oder rückgängig gemacht werden, wenn ein begründeter Widerspruch gegen die Aufnahme einer Organisation erhoben wird.

Der Jahresbeitrag der angeschlossenen Verbände soll 1 Franc pro 100 Mitgliedern betragen. Ein internationaler Sekretär soll die Union leiten und die Kassen geschäftsführen. Beschließendes Organ ist der internationale Holzarbeiterkongress. Jede Landesorganisation hat alljährlich einen Bericht einzureichen, wichtige Vorgänge in der Landesorganisation, insbesondere große Streiks aber sofort mitzutun. Die Publikationen des Verbands erfolgen in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Nach halbstündiger Mittagspause wird in die Diskussion dieser Vorschläge eingetreten. Zunächst sollen die Nationen sich prinzipiell für oder gegen Schaffung eines internationalen Sekretariats aussprechen.

Der Delegierte der französischen Tischler erläutert, er habe ein gebundenes Mandat, nicht schon formell dem Anschluß an eine internationale Union zugestimmen, da dieser nur durch Referendum beschlossen werden könnte, gibt aber zugleich die Versicherung ab, daß er alles tun werde, um auch seine Organisation zum Anschluß an das Sekretariat zu bewegen.

Der belgische Delegierte teilt mit, daß er nur wegen dieses Sekretariats auf den Kongress gekommen sei. Beide Schaffung erachte seine Freunde als die bedeutsamste und wichtigste Frage. Die geforderten Mittel würden das Sekretariat ja nicht gerade läppig ausstatzen; aber es sei immerhin ein Anfang. Gegner und Freunde des hier vorgeschlagenen Schrittes seien seit Monaten von ihm benachrichtigt, überzeugen werde man niemanden mehr. Darum sollte man jetzt über diese Prinzipienfrage einfach abstimmen.

Der Delegierte des Deutschen Holzarbeiterverbands bittet, wenn man die Schaffung des internationalen Sekretariats beschließe, auch die moralischen und finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, die damit übernommen würden. Die deutsche Holzarbeiterorganisation habe als weitauß größte die weitauß größten Lasten zu tragen und das weitauß geringste Interesse an ihm. Zugleich fordert sie ihn gerade im Interesse der kleinen Nationen.

Der Delegierte Englands betont, daß es endlich Zeit sei, aus der Periode der Sympathien in die der Tat überzugehen. Endlich müsse die Schaffung des Sekretariats formell beschlossen werden, nachdem man ihr 14 Jahre lang "sympathisch gegenübergestanden" habe. Sollte genug, daß man solange zum Entschluß gebracht habe. Entschließe sich auch dieser Kongress nicht dazu, das Sekretariat einzurichten, so sei es schade um die Kosten dieser internationalen Zusammenkünfte.

In der Abstimmung wird die Schaffung des Sekretariats mit 15 Organisationen stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Italien fehlt noch.

In der Einzelberatung wird zunächst die Beitragshöhe besprochen. Der belgische Delegierte Doopens hält den vorgeschlagenen Beitrag für viel zu niedrig. Was könnte die Union mit dem 20 Franc jährlichen Beitrag von den 2000 organisierten Holzarbeitern Belgiens beginnen. Woher solle der Sekretär befolsdet werden? Wenn die Städte mit französischer Begeisterung, englischer Fähigkeit und deutschem Geld geführt würden, wäre ihre Wirkung viel größer. (Geiterlein u. Beifall.)

Der französische und englische Delegierte wenden sich gegen die Anregung. Der erste beschließt, die Abstimmung eines besoldeten Beamten gehen; dieser Sek

Drei Mohren, Anger.

Lackierer.

Montag, den 15. August, abends 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung im Coburger Hof (langer Saal).

Tagesordnung: 1. Die Antwort der Unternehmer auf unsre Forderung.
2. Diskussion hierzu.
3. Gewerkschaftliches.

[18511] Das Agitations-Komitee.

Achtung, Bauarbeiter

von Leipzig u. Umg.

Dienstag, den 16. August 1904, abends 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung im Pantheon, Dresdner Straße.

Tagesordnung: 1. Welche Mittel müssen die Arbeiter anwenden, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern? Referent: Reichsabgeordneter Ernst Grenz. 2. Gewerkschaftliches.

[18465] Das Erstellen aller Kollegen ist dringende Pflicht. Der Einberufer.

NB. Wie erfüllen die Kollegen, die Bücher zur Abstempelung mitzubringen.

Allgem. Turnverein Crostewitz.

Morgen Sonntag Grosser Sommerball.

Ergebnis laden ein

[18549]

D. T. Emil Wugler.

Sonntag, den 21. August

Bahnausflug nach Nerchau

der Leipziger Naturheilvereine.

Absahrt 6 Uhr 22 Min. früh vom Dresdner Bahnhof. — Die Fahrtarten sind Freitag, den 19., und Sonnabend, den 20. August, von 8 Uhr abends an im Restaurant Johannisthal zu entnehmen. — Nachgänger erhalten dieselben noch 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Gruppenvorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands. E. H.-K. Sitz Meissen. Leipzig-Osten.

Am 1. Oktober 1904 tritt die Sterbekasse in Kraft und erlauben wir alle Mitglieder, die Aufnahme in dieselbe wegen der bekannten Vorteile bis zum 15. September zu bewirken. Neuammlungen für obige Krankenkasse, sowie jede nöthige Auskunft hierüber erteilt für Leipzig-Osten der Vorstand.

Wih. Kodritsch, 1. Vorsteher Hugo Corland, Kassierer L-Anger, Zwiedaumendorfer Str. 10, II. L-Anger, Bernhardstr. 57, part.

Jeden Sonnabend von abends 8 Uhr bis Zahlabend im Restaurant Zur Schmiede, L-Anger, Breite Straße 16, part.

[18486]

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität

Sitz: Frankfurt am Main, Schlesienstraße 11.

Es sind in letzter Zeit in mehreren Blättern Inserate erschienen, in welchen zum Beitritt zu dem sog. Arbeiter-Rad.-Bund Freiheit aufgesfordert wird. Der unterzeichnete Vorstand des 1898 gegründeten und jetzt 21000 Mitglieder zählenden Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität erklärt hierdurch, daß er mit diesem Bund Freiheit in keiner Beziehung steht, und daß der Bund Freiheit es auf eine Läufchung und Fressführung des Publikums abgesehen hat, indem derselbe ein Abzeichen gewählt hat, welches dem unsern ähnelt und geeignet erscheint, von Uneingeweihten für das unsrige gehalten zu werden. Auch ist die Absicht der Fressführung dadurch bewiesen, daß die Einrichtungen des Bundes Freiheit samt und sonders aus dem Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität entnommen resp. diesem nachgezogen sind. Ob aber der neugebildete Bund das halten kann, was in den Inseraten als Vogel angepriesen wird, ist direkt zu verneinen. Die Mitgliederzahl dieses Bundes dürfte 150 nicht übersteigen. Es ergibt dies bei einem Beitrag pro Mitglied und Monat von 20 Pf. die horrende Einnahme von 30 M. im Monat. Und von dieser gewaltigen Einnahme soll Unfallunterstützung von 6 bis 9 M. pro Woche gezahlt werden. Es dürfte damit die Unmöglichkeit erwiesen sein, daß der Bund seine Versprechungen halten kann.

Wir warnen die Arbeiter-Radfahrer allerorts, auf diese falschen Vorspiegelungen hereinzufallen und fordern auf zum Beitritt in den Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, welcher, 1898 gegründet, heute 21000 Mitglieder zählt, im Jahre 1903 einen Umsatz von 42890 M. 50 Pf. hatte und in derselben Zeit 5014 M. 20 Pf. an Unfallunterstützung an seine Mitglieder zur Auszahlung brachte.

Die Geschäftsleitung.

Phil. Althaus.

Heinrich Sachs.

Römischer Hof

Morgen Sonntag: Grosse öffentl. Ballmusik.

Großer und kleiner Saal zur Ablaufung von Versammlungen und Feierlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Betten von 50 Pf. bis 3 M.

H. Thiemer.

Flora. Ballmusik.

Morgen Sonntag bei neuer elektrischer Beleuchtung
Anfang 5 Uhr. J. Michael.

Wilhelms Konzert- und Ballhaus

zur Thüringer Dorfsehneide

Leipzig, Kreuzstraße 14.

Morgen Sonntag: Oeffentl. Ballmusik im neu renovierten Saale.

Grüne Schänke, L.-Anger

Strassenbahnverbindung nach allen Richtungen.

Morgen Sonntag: Oeffentlicher Ball.

Anfang 4 Uhr.

Ergebnis R. Zinner.

Gasthof Thonberg

Morgen Sonntag
Grosses Ballfest
ff. Speisen u. Getränke.
Es lädt ergeben ein
Karl Bichter.



Kaiser Friedrich

Restaurant und Café

L.-Gohlis, Menckestr. 24.

Erlaube mir ergebenst anzuseigen, dass ich obiges Etablissement übernommen habe.

Durch tadellose Bedienung, nur beste Speisen und gut gepflegte Biere werde auf das eifrigste bemüht sein, mir das Vertrauen des geckten Publikums zu erwerben.

Halte gleichzeitig meinen schönen Gesellschaftssaal, sowie geschützten Garten mit grossen Kolonnaden auch für Familien zu recht zahlreichem Besuch angelegenheitlich empfohlen.

Inshesondere bitte ich alle geschätzten Gönner und Stammgäste meines Etablissements, sowie die geehrte Nachbarschaft, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll Curt Schröter, langjähriger Küchenchef.

N.B. Zum Ausschank bringe außer den beliebten Gohliser Aktienbieren das ausgewählte Kapuziner-Bier (Kulmbach). [18504]

Halte mein schönes Vereinszimmer empfohlen.

D. O.

Allerwelt Genossen, Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, daß ich am heutigen Tage das Restaurant und Café mit Frühstückslube und Destillation

Sophienstrasse 53

übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, den nach beeindruckenden Gästen stets mit guten kalten und warmen Speisen und fl. Getränken aufzuwarten, und bitte ich, daß meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch mir gütig zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll Moritz Haupt und Frau.

Nächsten Dienstag: Grosses Doppel-Schlachtfest.

Auf obiges bezugnehmend, dankt ich allen werten Freunden und Bekannten für das mir stets bewiesene Wohlwollen und bitte, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Ernst Leithold.

Hölle Culmbacher Bierhallen
zur 3 Hainstrasse 3
Reichhaltige Speisenkarte zu zivilen Preisen.
Ergebnist Hermann Lüs.

Kulmbacher Ratskeller, Hainstrasse
Bürgerlicher Mittagstisch zu kleinen Preisen.
Täglich Spezial-Geeichte. — Abends musikalische Unterhaltung.

Hotel de Saxe + Eingang nur Klostergasse 9.

Im Garten täglich:
Konzert des Damen-Trompeterkorps Alpenweissen
10 Damen, 8 Herren.
6 Jugendliche Fanfare-Bläserinnen.
Anfang montags 1/8 Uhr. Sonntag 11-1, 4-7 und 8-11 Uhr.
Entree 15 Pf.

Restaurant und Destillation Blücherstrasse 33
hält sich Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer für 30 bis 40 Personen. [8976] Ergebnist Ferdinand Dunker.

Restaurant Gärtnerheim, Münzgasse 7.
Empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten Bekannten und Freunden zur gesell. Benutzung. Kräftigen Mittagstisch 40 Pf. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Vereins- und Versammlungszimmer noch einige Tage frei. [6088] Achtungsvoll A. Hagen.

Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“
Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2.
Weinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halte bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstücken, Sonntags Spezialküche. Vorzügliches Crostitzer Lagerbier und ekt Culmbacher. [4872]

Emil Oelers Restaurant
Laubhause Strasse 19/21 (im Hause der Leipziger Volkszeitung)
Ausschank fl. Biere der Zwenkauer Brauerei
hält seinen vorzügl. Mittagstisch von 40 Pf. an bestens empfohlen.
Warne und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Um gültigen Aufdruck bittet [5942] Emil Oeler.

Erste Leipziger Bauernschänke Nikolai-Strasse 5
Universalschänke Nikolai-Strasse 5
Museum und Katakombe. Täglich 2 Solistenkonzerte. — Dorfkrug.
Frühstückspausen-Konzert.

Bären-Schänke, Nikolaistr. — 15. —
Vorzügliche Speisen der Saison entsprechend zu kleinen Preisen.
Biere aus der Brauerei Leonhard Eberlein, Kulmbach. [10280] M. Finzel.

Restaurant Otto Beyer, 84.
Empfiehlt meinen 250 Personen fassenden Gesellschaftssaal.
Für geehrte Gewerkschaften und Vereine noch ein paar Tage frei.
R. Biere. Gute Küche. [10291] P. D. v. V. L.

Restaurant Feldschlösschen

2. Voltmarödorff, Elisabethstr. 20.

Sonntag: [13484]

Großes Familien-Konzert

worauf ergebenst einlade Emil Müller.

Restaurant zur Sonne

Voltmarödorff, Luisenstraße 84.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:

Grosses Konzert

aufgef. v. d. Oberbayr. Gebirgsknackern. [1878]

Georg Bauer.

Größte meinen jährlich 3 mal stattfindenden 6 wöchigen

Putz-Kursus

am 22. August. Rechtzeitige Anmeldung empfohlen. Garantie für gründliches Erlernen. Melitta Müller-Hennig, Schletterstr. 8, I. [18494]

Gustav Panster

Möbel-Ausstattungshaus

Gohlis, Marienstr. 1.

Unbekannt beste und billigste Bezugsquelle für Braut-Ausstattungen

sowie einzelne Möbel. [18607]

Kataloge gratis u. franko. Transport frei.

Getragene und neue Uhren

für Herren und Damen in großer Aus-

wahl verkauf unter Garantie sehr billig

Uhrmacher Hille, Reichstr. 19.

10 Prozent Rabatt.

Plüsch-Sofa-Bezüge

u. Divandecken.

Da Gelegenheitskauft

staunend billig!

Leo Engel, Hainstr., Ede Brühl.

Gesellerei u. einf. Schreib- u. Kleiberlehr.

Vertikos, Vorlaubräume 12-75 M.

Küchenchr. 5-50, Kommoden 10-80, Stühle

2-12, Bücherschränke 18-80, Schreibtische

15-180, Tische 8-50, Bettstellen mit Matratzen 8-70, Sofas 18-100 M. [11862]

Brüdergärt, Schletterstr. 2.

Feinste Tafel-Margarine

Postflock & 9 Pf. 6.75 M. franco gegen

Rücknahme. Max Blöbaum.

Rotenfelds I. &

Cuitting-Smarken

Rabattmarken

Rautschukstempel

sowie alle Druckarbeiten

in Buch- und Steindruck

liefern sauber und preiswert

Konrad Müller

Großdruckerei.

Druckerei und Automobil-Verbindung.

100 Pf. frei.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Bülow's Handelsvertrag.

Die bürgerliche Presse ist ganz aus dem Häuschen, weil von sozialdemokratischer Seite erklärt wurde, der deutsch-russische Handelsvertrag sei für uns — die Richtigkeit der bisher bekannten Bedingungen vorausgesetzt — unannehmbar. Diese Erklärung, „bevor noch die Sachlage geklärt“ ist, sei sehr „unpolitisch“ usw. Die guten Leutchen, die das schreiben, scheinen seit etlichen Jahren geschlossen zu haben. Tatsache ist, daß die Sähe des Ministerats bei den Getreidezöllen in den Vertrag übergegangen sind. Diese Sähe aber, die, wie hundertmal nachgewiesen, eine Broterneuerung in Deutschland nach sich ziehen müßten, sind für uns unbedingt unannehmbar, und damit ist die Stellung unserer Fraktion im Reichstage entschieden; sie wird, so lange diese Wucherzölle auf Getreide im Vertrage verzeichnet sind, gegen den Vertrag stimmen. Über auch andre Bestimmungen des Handelsvertrags scheinen durchaus unvorteilhaft für Deutschland zu sein. Vor allem sollen die erhöhten russischen Zölle auf Industriewaren in dem Vertrage akzeptiert werden. Der diplomatischen Kunst des Grafen Bülow soll es gelungen sein, die Russen zum Aufgeben der Kampfzölle, die gegen die deutschen Waren vorgesehen waren, zu bewegen. So verbünden seine Getreuen. Das ist nun, mit Verlaub gesagt, Numpitz. Die Russen haben bekanntlich doppelte Sähe in ihrem neuen Tarif vorgesehen, derart, daß alle Waren die auf dem Landwege eingeführt werden, höhere Zölle zu tragen hätten, als Waren, die auf dem Seewege eingesch. Da aber sowohl englische, als französische, belgische und italienische Waren zum weitaus größten Teile per Schiff nach Russland gehen, so würden von diesem neuen Tarif nur Deutschland, Österreich-Ungarn und etwa noch die Schweiz bedroht. Aus den letzten beiden Staaten ist jedoch die Einfuhr nach Russland sehr gering und der Tarif kennzeichnet sich also ganz deutlich als Kämpftarif gegen Deutschland. Nun sieht aber auch der andre Tarif, der bei der Einfuhr zur See gelten soll, sehr wesentlich erhöhte Zölle vor, so daß nach diesem Tarif die deutschen Industriegerüsse um 20 bis 40 Prozent höhere Zölle zu entrichten hätten, im Vergleich mit dem jetzt bestehenden Vertragstarif. Das nahezu unglaubliche soll also Tatsache werden: Graf Bülow will, um die Agrarzölle zu reiten, sich damit begnügen, daß Witte seinen Kämpftarif, an dessen Anwendung er kaum jemals im Ernst gedacht hat, zurückzieht. Und das soll als ein Sieg Bülow'scher Diplomatenkunst gelten?! Uns will scheinen, daß der geriebene Herr Witte seinen Gegner nach Gebühr eingeschägt hat: er hat durch die Aufstellung seines monströsen Ausnahmetarifs sich die Möglichkeit gesichert, dem Kanzler der „deutschen Politik“ einen Scheiterfolg zu lassen, und dieser hat sich wirklich damit begnügt.

Doch aber eine weitere Erhöhung der schon jetzt sehr hohen russischen Zölle auf Industriewaren der deutschen Industrie schreien Schaden zufügen muß, unterliegt gar keinem Zweifel. — Bei Abschluß des letzten Handelsvertrags, vor nunmehr zehn Jahren, lagen die Dinge noch so, daß Russland gänzlich auferstanden war, eine ganze Reihe von hochwertigen Industriewaren im Lande selbst herzustellen; das bewirkte, daß der Hochschutzoll schließlich von den Konsumtiven getragen werden mußte, daß die ausländischen Waren einfach um den Zoll für den russischen Käufer verteuert wurden. Über das ändert sich schließlich von Jahr zu Jahr; die unter dem Hochschutzoll rapid entwickelte russische Industrie fängt an, sich an komplizierte Aufgaben heranzuwagen; es sind in der chemischen Industrie, in der Maschinenindustrie usw. in den letzten Jahren drüber ganz zweifellos bedeutende Fortschritte gemacht worden. — Freilich, so schnell, wie Herr Witte hoffte, geht die Sache nicht, und soweit es auf die Qualität der Waren ankommt, besonders solcher, bei denen es geübter, hochintelligent Arbeiter bedarf, steht die russische Industrie der deutschen, wie überhaupt der westeuropäischen sehr stark nach. Wenn vor Jahrzehnten in Philadelphia von der deutschen Industrie das böse Wort geprägt werden konnte,

„billig aber schlecht“, so muß heute von der russischen Industrie gesagt werden, „teuer, aber um so schlechter“. Das bewirkt nun, daß selbst bei einem hohen Zolle der Konsumtiv, wenn er es irgend erzwingen kann, die ausländische Ware bevorzugt, selbst wenn sie um den ganzen Betrag des Zolles teurer ist. Ein schlagendes Beispiel dafür sind die Udergeräte und Maschinen. Die Entwicklung besserer Maschinen macht zweifellos Fortschritte; die Gemischoos (Selbstverwaltungsfördergesellschaften auf dem Lande) geben sich viel Mühe in dieser Beziehung; für die Industrie war es selbstredend geboten, diesem Umstande Rechnung zu tragen, und es sind in den letzten 15 Jahren eine ganze Reihe solcher Fabriken entstanden; da aber diese Fabriken durch den übermäßig hohen Zoll gegen die Konkurrenz sich geschwächt glauben, fordern sie übermäßige Preise; die Konsumtiven ihrerseits bevorzugen jedoch stets das deutsche und amerikanische Fabrikat und zahlen schließlich den etwas höheren Preis. Natürlich hat das aber seine Grenzen, und zweifellos wird die Einfuhr der freien Maschinen zurückgehen, wenn der neue Tarif, der eine Erhöhung des Zolles auch für diese Maschinen vorsieht, in Kraft tritt.

Am allgemeinen: die Erhöhung der russischen Zölle auf Industriewaren wird unter allen Umständen zur Folge haben, daß die Einfuhr fremder Waren zurückgeht und darunter wird Deutschland, als einer der Hauptlieferanten Russlands, am stärksten zu leiden haben. — Im Interesse sowohl der russischen, als der westeuropäischen Volkswirtschaft muß es liegen, die Zölle herabzusetzen, um den natürlichen Warenaustausch so lebhaft als möglich zu gestalten und die nationale Arbeitsstellung zu fördern. Russland macht heute eine ebenso schwere politische wie wirtschaftliche Krise durch, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß nach Beendigung des jetzigen Krieges die wirtschaftliche Entwicklung von neuem ein sehr lebhaftes Tempo einschlagen wird. Um so mehr also ist es auch vom kapitalistischen Standpunkte aus für Deutschland geboten, den Warenumsatz nach Russland möglichst frei zu gestalten. Herr Bülow aber sägt einen Vertrag, von dem jetzt bereits sicher ist, daß er diesen Umsatz erschwert, indem er sowohl der Ausfuhr russischen Getreides nach Deutschland als der Ausfuhr deutscher Industrieprodukte nach Russland neue Schwierigkeiten bereitet. Und das alles nur zu Nutz und Frommen eines Häusleins deutscher Agrarier, denen übrigens im Grunde genommen durch die Steigerung der Getreidepreise nur ein augenblicklicher Nutzen gewährt wird, der sich im späteren Verlaufe der Dinge in einen schweren Schaden verwandeln wird. — Ein echt Bülow'scher Erfolg!

Wie verläuft, soll allerdings der Vertrag auch ver einzogene Zollermäßigung bringen; doch fehlt es bis jetzt an Angaben darüber. Das einzige, was man erfährt, ist, daß Deutschland von einer Erhöhung der Holzzölle, die ja ein heller Wahnsinn wäre, absehen will. Was mit den Vieh- und Fleischzöllen werden soll, wird nicht gesagt, obwohl schwer anzunehmen ist, daß Russland auch hierbei auf die horrende Erhöhung des neuen deutschen Tarifs eingehen sollte. Besonders die Einfuhr von Schweinen und Pferden aus Russland nach Deutschland ist sehr beträchtlich, und die russische Presse, auch das offizielle Organ des Finanzministers, erhob gegen diese Erhöhung des Zolles seinerzeit einen sehr scharfen Protest.

Sehr charakteristisch ist dabei die offiziell verbreitete Nachricht, daß der neue Vertrag nicht vor dem Jahre 1906 in Kraft treten soll. — Wir führen bereits einmal an dieser Stelle aus, daß Witte selbst der Ansicht Ausdruck gegeben hat, eine Erhöhung der Zollsähe sei für den russischen Staat von sehr fragwürdigem Vorteil, da die Einnahmen aus den Zöllen nicht mit den Tarifzähen steigen. Es scheint also, daß der russische Unterhändler darauf ausging, den Termin des Inkrafttretens hinauszuschieben, um während der Dauer des Krieges keine risikanten Experimente anzustellen, und Herr Bülow, der ergebene Diener des Zaren, geht natürlich bereitwillig darauf ein, obwohl er der Ansicht ist, daß Deutschlands Wohlfahrt gefährdet

sei, wenn nicht schon längst der Fünfmarkzoll auf Roggen eingeführt werde. Eins von beiden: entweder der edle Graf glaubt nicht, was er sagt, oder er handelt gegen seine Pflicht, wenn er den entlegenen Termin akzeptiert.

Wie gesagt, für die Sozialdemokratie ist der Handelsvertrag unannehmbar, da er die Minimalsähe für Getreidezölle enthält und die Ausfuhr deutscher Industrieprodukte erschwert. Darüber gibt es überhaupt keine Zweifel.

Die Hibernia-Affäre.

Immer niedlicher wird die Situation, die das Vor gehen des Herrn Möller geschaffen hat. — Die Kohlen- und Eisenmagneten leisten sich das Vergnügen, dem braven Mann die Abreise unterzuschieben, er wolle die gesamte Kohlen- und Stahlindustrie verstaatlichen. Natürlich glauben die Herren das selbst am allerwenigsten, aber das hindert sie nicht, recht laut zu schreien. Scheinbar hat dieses Geschrei keinen andern Zweck, als dem langen Möller einige Malice zu sagen. Denn daß die Herren nicht gerade erbaut von seinem Vorgehen sind, trotz des schönen Preises, den er den Hibernia-Besitzern bietet, ist klar. Sie haben natürlich durchaus nicht zu befürchten, daß der Staat als Mitglied des Syndikats ihnen so sehr gefährlich werden könnte; das ist, wie wir bereits auseinanderlegten, durchaus nicht der Fall, und der einzige Effekt der Verstaatlichung wäre, daß die Regierung die Verantwortung für das Gebaren des Wucher syndikats zu tragen hat, ohne dem Wucher steuern zu können, selbst wenn sie wollte. Aber es ist schließlich doch unbequem: Die Regierung muß Mede und Antwort suchen im Landtage, und man wird dann die ewigen Diskussionen über die Syndikate nicht los und schließlich, wenn Herr Möller gar zu sehr geplagt wird, flüchtet er vielleicht wirklich einmal in die Öffentlichkeit und plaudert zu viel über das Syndikat treiben aus. Und endlich: man kann nicht wissen! Politik ist immer ein unsicher Ding; wenn ein wirklich energischer und denkender Mann in Preußen zur Regierung kommt — was ja sehr unglaublich, aber nicht undenkbar ist — dann kann doch noch ein Gesetz zustande kommen, daß die Wucherfreiheit der Syndikate zugesetzt, wozu also sich von der Regierung in die Karten sehen lassen? — Wäre die Regierung energisch genug, kurzerhand in das Wespennest zu greifen und kraft ihrer Befugnisse an eine solche Gesetzgebung zu gehen, dann würden die Herren Kohlenmagnaten wahrscheinlich sich hübsch tuschen; da aber der Minister läppisch genug ist, sich auf ihren Boden zu begeben und kleine Schachgeschäfte mit ihnen zu machen, so lassen sie ihn groß abfahren. — Der Verein für bergbauliche Interessen im Oberbergamtbezirk Dortmund, die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Stahlindustrieller, haben sehr deutlich ihrem Vorgesetzten über Herrn Möller Ausdruck gegeben, und die Presse des Kohlensyndikats läßt es nicht an bösen Aussägen fehlen.

Aber schließlich sind die Herren von der Großindustrie viel zu sehr Geschäftsmänner, um sich nur ihren Stimmungen hinzugeben, sie machen bei dieser Gelegenheit gleich noch ein Geschäftchen, wobei die Hochfinanz treulich mittut. Rämmlich auf die Weise: In Hibernia-Aktien ist bekanntlich eine tolle Kurstreiberei eingetreten; es werden zurzeit über 260 Prozent gezahlt, während vor Auffommen des Verstaatlichungsplans nur 206 gezahlt wurden. Nun schreit man, Möller wolle alles verstaatlichen; daraus zieht der brave Publikus den Schluss, dann würden wohl auch andre Hütten- und Kohlenaktien steigen. Der Schluss ist einfach blödsinnig, aber die Wörte zieht, wenn sie durch irgend etwas erregt wird, stets die tollsten Schlüsse. Tatsache ist jedenfalls, daß vom 4. bis 11. August der Kurs der Gelsenkirchener Bergwerksaktien von 225 auf 228 stieg, der Garpen von 218 auf 228, der Hedwigshütte von 180 auf 194 gestiegen ist. Auf der ganzen Linie wird gejobbert wie toll! Dabei machen die Hauptmatadore der Industrie natürlich ihren Schnitt, und die Neingedachten mögen sich dann bei Möller beklagen.

J. Karst.



Schleußiger Möbel-Magazin
Jahnstrasse 19b, pt. I. u. IV. Et. Wilh. Röhner, Tischlermeister
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzelnen
Möbeln zu äußerst billigen Preisen. Brauteilen zu empfehlen.
Garantie. — Transport frei. — Besichtigung auch Sonntags.

Faltenkoffer auf dr. Segelsuch, prima
griffe, Riemen und Edeln, alles Standard,
cm 50, 55, 60, 65 lang
10, 11, 12, 18, 50, 55
empfiehlt in bester Ausführung [8742]
Karl Blaich, Windmühlenstr. 82,
Gaffer-, Taschen- u. Lederwarenfabrik.
Preislisten gratis und franco.

Schirmsfabrik
Paul Kleemann
Gerberstr. 12
und
Taufach Str. 16.
Großes Lager nur
selbst fabrikierter
Herren- u. Damenschirme, Spazier-
stücke. Bezüge und Reparaturen
schnell und billig. [612]

Walter Böhnlisch
Uhrmacher
Kleinzeichner
Flagwiler Str. 6
empfiehlt Uhren u. Golde-
waren, sowie alle Repa-
raturen zu konkurrenz-
loser Billigkeit.
Gewährte Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

Bettfedern
u. Daunen
eigene Schleißerei,
garantiert reinste
Ware zu billigsten
Preisen.
F. Doberenz
Hospitalstr. 34.

Citri -sauer. Garantiert naturreiner Citronensaft.
Kein Kunstprodukt.
Zum Kochen, Backen und zur Kur.
-süß. Das beste aller Erfrischungsgetränke
Frisch eingetroffen im:
Reform-Haus „Sanitas“. Joh. O. Lindensteine.
Peterssteinweg 18 und Gohlis, Lindenthaler Strasse 22.

Vogelfutter!! Aufpolstern
Schmidt, Lindenaue, Wellner Str. 86. Lendel, Lind., Werderstr. 87.

Echte UNION-LIKÖRE
und
echte Union-Kornbranntweine
— die besten und feinsten Qualitäten —
überall zu haben.
Verkaufsstelle:
Leipzig, Windmühlenstr. 18.
Fabrik Union, A.-G.
Mockau-Leipzig.

Aus der Partei.

so. Der Parteitag in Lille beschließt auf Antrag von Guesde hin (zunächst nur im Prinzip), die Anstellung reisender Agitatoren.

Zum Punkte Kolonialpolitik wird eine Resolution angenommen, die besagt, daß es die Pflicht jedes Sozialisten ist, beide Räuberien zu bekämpfen. Die Abgeordneten sollen halten sein, jeden Kredit für Kolonial-Expeditionen zu verweigern!

Der Bericht des Parlaments-Komitee wird vom Kongress genehmigt und die Haltung der Abgeordneten als einwandfrei erklärt.

Auf dem Kongresse sind vertreten: 77 Gruppen durch 47 Delegierte mit 185 Mandaten.

so. Der 3. Berliner Reichstagwahlkreis hat sein Mitglied Daja (Karfunkelstein) ausgeschlossen. Daja hat nach Angabe des Vorstandes in Parteiversammlungen Ansichten vertreten, die mit den in der Partei geltenden Anschauungen in Widerspruch stehen und Anlaß zu entschiedenen Zurückweisungen geben. Von Vorstand über seine politische Stellungnahme befragt, erklärte Daja, er stehe dem Anarchismus näher als der Sozialdemokratie. Auf Grund dieser Erklärung beantragte der Vorstand den Ausschluß Dajas, den die Generalversammlung des Vereins auch vollzog. — Ebenso beschloß die gleiche Generalversammlung, den Genossen Dr. Friedeberg vor den Vorstand zu laden wegen seiner bekannten Ausführungen über den Generalstreik in Verbindung mit anarchistischer Literatur und anarchistischen Bestrebungen.

Soziale Rundschau.

Sozialpolitisches.

so. Die Verwirklichung eines konsumgenossenschaftlichen Großbetriebs auf der Grundlage der Eigenproduktion scheint für Berlin nahe bevorzugt zu sein. Der Genossenschafts-Vorstand teilt nämlich mit, daß der Rabattsparteiverein Berlin Südost mit zurzeit etwa 25 000 Mitgliedern sich von der Notwendigkeit überzeugt habe, gewisse Gebrauchsartikel in eigenen Betrieben selbst herzustellen und von der Durchführbarkeit der Eigenproduktion bei ganz geringfügiger Beteiligung jedes einzelnen sich überzeugt habe. Berechnet wird dabei natürlich auf die Unterstützung der übrigen Konsumvereine Berlins, von denen man erwartet, daß sie ihren gesamten Bedarf aus diesem genossenschaftlichen Konsumgroßbetrieb, der sich in der Hauptsache auf Bäckerei und Schlächterei erstreckt wird, bedienen werden.

Gewerkschaftliches.

so. Erfolge der Organisation. Der Gau Berlin-Brandenburg des Centralverbandes der deutschen Maurer hat in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres in 81 Orten eine Lohn erhöhung zwischen 2—10 Pfg. pro Stunde schaffend und in 8 Orten eine Arbeitszeitverkürzung von $\frac{1}{2}$ —1 Stunde pro Tag auf friedlichem Wege zur Durchführung gebracht. Durch Streiks wurde im gleichen Zeitraum in 8 Orten eine Lohn erhöhung von 2—6 Pfg. pro Stunde und in 2 Orten eine Arbeitszeitverkürzung von je 1 Stunde pro Tag erzielt.

Die Bauarbeiterausperrung im Maintal ist beendet. Es kam soeben zum Friedensschluß, der als ein Erfolg der Arbeiter bezeichnet werden muß. Sie haben die zehnstündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 50 bis 54 Pfg. mit Tarifabschluß bis März 1908 durchgesetzt.

so. Die Verminderung der Streiks in England wird durch den Jahresbericht von 1908 bewiesen, wie folgende Tabelle zeigt:

	zahl der Gtreks und Aussperrungen	zahl der beteiligten Arbeiter	zahl der verlorenen Arbeitsstunden
1899	719	180 217	2 516 416
1900	648	188 588	8 152 694
1901	649	179 546	4 142 287
1902	442	256 667	8 478 255
1903	887	116 901	2 888 668

Vereine und Versammlungen.

öffentliche Versammlung der Wäsche- und Kravattenarbeiter. Am 2. August hielt die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Wäsche- und Kravattenbranche und verwandten Berufe im Saalbau eine öffentliche Versammlung ab, in der der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates, Herr Schulze, die Vorteile auseinandersetzte, die eine Gewerkschaftsorganisation habe, die dem Gewerkschaftsrat angehört sei. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage wurde der Antrag, sich dem Gewerkschaftsrat anzuschließen, einstimmig angenommen. Alsdann fand die Wahl eines Delegierten zum Kartell statt. Nunmehr können die Mitglieder des Verbandes in allen gewerblichen und Rechtsfragen unentgeltlich Auskunft vom Arbeiterselbstverständnis erhalten. Dasselbe befindet sich: Leipzig, Särteistraße.

Die Bäder. Am 10. August hielt eine öffentliche Versammlung in der Flora ab. Genosse Seger referierte über das Kooperationsrecht und die Rechtsprechung in Deutschland. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf wurden die Anwesenden aufgefordert, die Leipziger Volkszeitung zu abonnieren und dem Verband beizutreten. Unter Gewerkschaftlichem wurde auf die Besuche der Gasanstalt und der Margarine- und Konserverfabrik von Augustin aufmerksam gemacht, die in 14 Tagen resp. 8 Wochen stattfinden. Weiter gab Kollege Ferl, Mitglied des Gesellenausschusses, bekannt, daß in nächster Zeit die Wahl des Gesellenausschusses vollzogen wird. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, in der der Antrag gestellt wurde, den Gesellenausschuss aufzufordern, vor der Wahl eine öffentliche Versammlung einzuberufen und Bericht über seine Tätigkeit zu geben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Danach gab Kollege Ferl die Erklärung ab, daß auf Umfrage bei den Vergnügungsvereinen diese abgeraten haben, eine öffentliche Versammlung einzuberufen und daß er die heutige nicht für maßgebend erachtet, er selbst aber keine Versammlung einberufen würde. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf die Statistik des Bäderverbandes aufmerksam gemacht, die in den Versammlungen ausgehändigt wird. Viele Kollegen traten dem Verband bei.

Maurerversammlung.

Am Dienstag fand im Pantheon eine öffentliche Maurerversammlung statt, in welcher der Kollege Jacob über die diesjährigen Lohnbewegungen referierte. Redner führte aus, daß jetzt der Maurerstand in 87 Ortschaften Streiks resp. Aussperrungen durchzuführen habe, welche alle zusammen eine gewaltige Arbeit und große Opfer erforderten. Zum Gau Leipzig gehörten 82 Mitgliedschaften, von denen in diesem Jahre in 22 Orten Forderungen an die Unternehmer gestellt wurden, wovon 10 bereit mit Erfolg und 8 noch nicht beendet sind. Die sämtlichen diesjährigen Streiks und Aussperrungen erforderten bis jetzt die Summe von 600 000 Mark. Redner gab noch einen interessanten Bericht über den Stand der Weizenfessel-Aussperrung, den Streik in Gera und der Lohnbewegung (parteilicher Streik) in Chemnitz, dabei bemerkte, daß die beiden erstgenannten Streiks jetzt schon über 3 Monate dauern. Redner ging auf die Bestrebungen der Unternehmer ein und zeigte an einigen Beispielen, wie die Unternehmer durch Einführung von

Entlassungsscheinen, sowie auch Arbeitsnachweisen bestrebt sind, die abgereisten Ausgezetteten resp. Streikenden wieder nach dem Streikorte zurückzubringen, damit dieselben der Streikasse zur Last fallen und eine Schwächung der Hauptkasse des Verbandes verursachen sollen. Hierbei ersuchte Redner die anwesenden Maurer, die Pläne der Unternehmer zu durchkreuzen, indem es sich jeder Maurer zur Pflicht machen soll, die abgereisten Kollegen in Arbeit zu bringen. Mit dem Appell, daß jeder Kollege es für eine Ehrenpflicht halten soll, mit daran zu arbeiten, daß alle Kämpfe für die Kollegen erfolgreich beendet werden, schloß der Referent seinen Vortrag. Kollege Berthold ging noch näher auf die Ausführungen des Kollegen Jacob ein und bat die Kollegen, sofort Meldung zu machen, wenn diejenigen Kollegen, welche aus Streikorten kommen, gemahngestellt werden. Unter Inneren Verhandlungen besprach Kollege Jacob die in der jetzigen Woche aufzunehmende Statistik und ermahnte die Anwesenden, ja recht sorgfältig bei den Eintragungen zu verfahren, damit ein recht klares Bild über die gegenwärtig gezahlten Löhne, Anzahl der Maurer, sowie auch über die in Leipzig beschäftigten Ausländer, entsteht. Weiter lamen die Mitglieder auf dem Bau des Unternehmers Manfred Schleißig zur Sprache, und versprach Kollege Berthold, bei diesem Unternehmer vorstellig zu werden. Ein eingegangenes Unterstützungsgebot des Kollegen O. wurde abgelehnt. Der Kollege Fleischer wiede in kurzen Ausführungen auf den Sanitätsverein hin und forderte die Anwesenden auf, tüchtig für die Stärkung desselben zu agitieren. Ein Antrag, die Sperr auf den Bahnhofsgebäuden aufzuheben, wurde nach längerer lebhafter Aussprache abgelehnt. Hierauf besprach ein am Neuen Theater beschäftigter gewesener Maurer den schon in der Leipziger Volkszeitung gemeldeten Unfallsfall, wobei er auch das Benehmen der Polizei tadelte. Am Schlus der Versammlung versuchte der Maurer Rose die Organisationsleitung anzurempeln, weil dieselbe nach seiner Meinung schuld ist, daß er (Rose) nicht Mitglied des Verbandes werden kann. Aus dem Verhalten der Versammlung wird der Maurer Rose wohl eingesehen haben, daß die Leipziger Maurer mit ihm nichts zu tun haben wollen.

Vermissches.

Ein Kampf zwischen Frosch und Maulwurf. Ein gewiß seltestes Vorkommen beobachtete ein Spaziergänger im Bereich von Wolfenstein. Im Chausseegraben hörte er ein lautes Quaken; als er nach der Stelle hinging, sah er zu seinem Erstaunen, daß ein großer Frosch mit einem Maulwurf kämpfte. Der Frosch gegen den Maulwurf nichts ausrichten konnte, ließ er in seiner Angst die lauten Qualzuse erlösen. Wäre der Spaziergänger nicht zur rechten Zeit gekommen, der Frosch wäre unrettbar verloren gewesen. Er erbarmte sich über den armen Frosch, befreite ihn aus seiner gefährlichen Lage und verjagte den Maulwurf. Auch in diesem Falle muß angenommen werden, daß infolge der Trockenheit der Maulwurf nicht genügend Nahrung in der Erde finden konnte und somit gezwungen war, sich an einem Frosch zu vergreifen. Dieser Fall steht jedenfalls vereinzelt da.

Bur Beachtung.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind nach § 17 der Neubildeten Stadterordnung alle Gemeindemitglieder berechtigt, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen oder erwerben;
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben;
3. öffentliche Armenunterstützung weder begießen noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben;
4. unbescholt sind;
5. Eine direkte Staatssteuer von mindestens 8 Mrd. bezahlen (600 bis 700 Mrd. Einkommen);
6. in den letzten zwei Jahren ihre Staats- und Gemeindeabgaben vollständig berichtigt haben;
7. im Stadtgebiet seit wenigstens zwei Jahren wohnhaft sind oder
8. in einer andern Stadtgemeinde Sachsen bisher stimmberechtigte Bürger waren.

Bei der Einreichung des Antrags auf Verleihung des Bürgerrechts sind beizubringen, falls der Antragsteller Sachse ist:

1. der Geburtschein (event. Familienbuch, Konfirmationschein oder dergleichen);
2. Militärausweis;
3. die quittierten Steuerzettel der letzten zwei abgelaufenen Jahre.

Bei Nichtsachen muß zugleich das Schuchen an den Rat gerichtet werden, bei der Kreishauptmannschaft die Aufnahme als sächsischer Staatsangehöriger zu vermitteln. Außer den bereits für Sachsen angegebenen Papieren sind beizubringen:

1. Staatsangehörigkeitsausweis eines deutschen Bundesstaats, bei Vertheidigten
2. Familienbuch; wo das nicht vorhanden, Trauschein sowie Geburtschein von Frau und Kindern.

Die meisten Umstände verursachen die Beirichtung eines Staatsangehörigkeitsausweises, doch ist die Materie gesetzlich geregelt. Die Ausstellung eines Ausweises hängt nicht vom guten Willen einer Behörde ab. Im Deutschen Reich besteht ein Indigenat (Staatsbürgerecht) mit der Wirkung, daß jeder Angehörige eines jeden Bundesstaats in jedem andern Bundesstaat als Insländer zu behandeln und demgemäß zur Erfangung des Staatsbürgerechts usw. wie der Einheimische zugelassen ist. Kein Deutscher darf in der Ausübung dieser Beschränkungen durch die Obrigkeit seiner Heimat oder durch die Obrigkeit eines andern Bundesstaats beschränkt werden.

Urkunden über Staatsangehörigkeit können nur von der höheren Verwaltungsbehörde des Heimatlandes ausgestellt werden. Dem diesbezüglichen Gesuch sind beizufügen: Familienbuch (oder Geburtschein), Militärpapier sowie 1.50 Mrd. für Stempelsgebühren.

In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgegend zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wir müssen deshalb Strafporto bezahlen, sofern wir die Briefe annehmen.

Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm

5 Pfg.

dagegen Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr nur 2 Pfg.

Losten. In den Leipziger Orts- und Nachbarortsverkehr sind eingeschlossen die Ortschaften Altnaundorf, Auenhain, Baalsdorf, Bärnitz, Böhlitz-Ehrenberg, Burghausen, Döllig, Dösen, Gautzsch, Göbschelwitz, Großschocher-Windorf, Gundorf, Heiteritz, Höhne, Höhne, Lauer, Leutzsch, Marienberg, Modau, Mödern, Möltau, Napoleonstein, Oelsig, Paunsdorf, Podelwitz, Plötz, Portitz, Probstheida, Röischwitz, Rückmarsdorf, Schönau, Schönefeld, Seehausen, Stahmeln, Stötteritz, Stünz, Thrella-Cleudens-Reuß, Wahren, Wiederitzsch, Windmühle Breitenfeld, Zwei-naundorf.

Wehrfach sind uns auch Frei-Inserate in offenem Couvert (mit 2-Pfg.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 5-Pfg.-Marken frankiert werden.

Redaktion und Expedition.

Gratis-Inserate für die Sonnabend-Nummer werden für bis Freitag mittag angenommen.

Adressen

der Austräger der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig: R. Franke, Nürnberger Straße 50, II. Gust. Lehmann, Bettiner Straße 28, IV.
" Adolf Panow, Gerberstraße 16, III.
" Heinrich Wollf, Eisenstraße 58, IV.
" Frau L. Hempel, Könerstraße 40, II. Mitt.
" " Verla Rabin, Gerberstraße 18, II. I.
" Otto Lüdowstraße 46, pt.
" W. Richter, Wächterstraße 26, IV.
" U. Simon, Mittelstraße 19, II. pt.
Anger: Frau Villig, Viebelstraße 6, pt.
Connewitz: R. Prior, Städterstraße 19, Hof pt.
Eutritzsch: Frau Mierisch, Witte, Lindenstraße 80, III.
Gohlis: R. Müller, Dorotheenstraße 80, pt.
Kleinschöcher: R. Peter, Plagnitzer Straße 75, pt.
Bindenau: Frau Auguste Becker, Tauchnitzstraße 21, III.
" " M. Buschle, Bettiner Straße 90, II.
" W. Heinrich, Josephstraße 24.
" Aug. Goethestraße 11, I.
" R. Orlisch, Karlstraße 48, III. r.
" Amalie Taubert, Hohe Straße 12, I.
" Leonhardt, Gundorfer Straße 80, III.
" Pippel, Erdmannstraße 8, I.
Guido Böttcher, Hellmuthstraße 20, III. r.
Lößnig: W. Bischle, Bornaische Straße 7.
Neureudnitz: Frau U. Fahr, Karolastraße 5, pt.
Neuellerhausen: Frau Mane, Burgener Straße 44, II. pt.
Neustadt: Frau Planitz, Ludwigstraße 78, pt.
" G. Kühnast, Mariannenstraße 88, I.
" Lorenz, Marktstraße 41.
Plagwitz: R. Walter, Weizenfelser Straße 88, II.
Reudnitz: Frau O. Rauchmaul, Läubchenweg 60, I.
" R. Richter, Senefelderstraße 21.
" Therese Seidig, Augustengartenstraße 6, III.
Sellerhausen: Frau Heinrich, Innenastraße 8, III.
" " Dörmahl, Wurgener Straße 191, III.
" " Martha Brisl, Ostheimstraße 18b, I.
" " Siegel, Edelstraße 7, II.
" " Barthel, Unger, Wurgener Straße 14, II.
Thonberg: G. Troisch, Reichenhainer Straße 64, IV.
Vollmarasdorf: U. Egner, Ludwigstraße 104, pt.
" Frau W. Krieger, Wilhelmstraße 88, II.
" " Schleie, Kirchstraße 82, III.
" " Frölich, L. Anger, Wörthstraße 10, III.
" " R. Krause, Schulstraße 18, pt.
Witzstätt: Wilhelm Schmidt.

Beucha: Paul Singer.
Vorsdorf: Paul Wagner, Leipziger Straße 88.
Vöhlen b. R.: G. Held.
Völkisch-Grenzberg: Frau Marie Trettmann.
Vößdorf: Emil Ramstorff, Bahnhofstraße 86.
Vrančík und Kämmerer: Frau Auguste Mühlberg, Schloßstraße 208.
Großröhrsdorf: August Stolle.

Crobitz: August Stolle.

Döhlitz: Bepold.

Döhlitz: Frau Margarete Henkel, Großscheibauer Straße 5.

Eilenburg: U. Jädel, Breite Straße 18.

Engelsdorf: Ad. Wilhelm.

Ehtha: Max Weichardt.

Gaßwitz: Stephan, Großstädteln.

Gaußlitz: Wilhelm Thomas, Spinnereistraße 89 G, I.

Göltzschen: Ernst Schleide.

Großdöllitz und Grabefeld: Frau M. Höfer.

Großheubuden: Wilh. Schäfer.

Groß-Döllitz: Herm. Hauckmann.

Groß-Pößna: Bernhard Böttcher.

Großgörsdorf: G. Fleck, Mühlstraße 18.

Görlitz: Auguste Böckeler.

Hähnichen: U. Bräutigam, Nr. 48 e.

Holzhausen und Budelhausen: Frau Mühle in Holzhausen Nr.



Trinkt

BILZ-BRAUSE

Konkurrenzlos!

◆ ◆ ◆ Das neueste und
wohlschmeckendste, alkoholfreie
Erfrischungs- u. Gesundheitsgetränk.

Nur echt, wenn jedes Etikett auf der braunen oder grünen Flasche das Bild und den Namenszug F. E. Bilz trägt!

Bilz-Brause ist in fast allen Restaurants, Cafés, Konditoreien und besseren Produktengeschäften zu haben.

Familiengruppen sowie Vereinsgruppen geschmackvoll arrangiert zu billigen Preislagen



Leiter der Volkszeitung erh. 10% Rabatt

für gute u. haltbare Ausführung aller Arbeiten wird garantiert

Schirmfabrik Emil Böhme

Wurzner Strasse 13 Reudnitz Ecke Liliestrasse
empfiehlt Regenschirme u. Sonnenschirme, nur einiges Fabrikat, von einfachsten bis höchsten Neubetzen, große Auswahl in Spezialitäten, staunend billig. Reparaturen u. Bezüge schnell u. billig.

Sie sparen Geld

wenn Sie sich, bevor Sie Ihren Bedarf an Möbeln etc. decken, von meiner Kulanz und Leistungsfähigkeit überzeugen. Ich lieferne [12157]

Auf Abzahlung

1 Zimmer für 98 M., Anzahlung 10 M.
2 Zimmer für 150 M., Anzahlung 15 M.
2 Zimmer für 200 M., Anzahlung 20 M.
3 Zimmer für 300 M., Anzahlung 30 M.

Herren-Anzüge und Ueberzieher

Anzahlung von 7 M. an, wöchentl. 1 M. Abzahl.

Grösste Auswahl für

Damen-Kragen u. Jackets, Kleiderstoffe, Bettzeuge Portières, Gardinen, Teppiche.

Alles zu tuoltesten Bedingungen.
Zur Ergänzung der Wohnungs-Einrichtung
empfehle

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikos
Kommoden, Sofas, Divans, Garnituren

Kinderwagen von Mk. 5 Anzahlung an.

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Kurprinzstr. 13, I. gegenüber der Markthalle.

Prima Salon-Briketts

ab Lager & Bentner 55 und 63 Pf.
Desgleichen alle Sorten

Brennmaterialien

liefern zu billigsten Preisen ab Lager
oder frei Haus

Gustav Ad. Munkelt

L.-Lindenau
Kaiser-Wilhelm-Str. 18/20.
Fernsprecher Nr. 8207. [12060]



Nur billig:

Prinzesswagen, Reform-Kinder-
wagen, Triumphwagen.

Einf. Kinderstühle
0.70—1.50 M.

Verst. Kinderstühle
mit Tisch 8.00—8.50 M.

Sportwagen 8.80—12 M.

Kinderkorbe 8.00 M.

Reisekorbe 1.80 M.

Zelgen Sie d. Quittung d. Volkszeitung vor.



Eis-Schränke

in allen Größen
empf. billigst

Alwin Richter

Wirtschaftsmagazin u. Eisenhandlung
2.-Rendnik, Dresdner Str. 36.

Paunsdorf, Dresden, str. 129 B

Carl Feige

empf. sein altenommiges Zigarren-
lager am Platz. Gleichzeitig bringe
meine vortrefflichen Gelegenheitsläufe

in empfehlende Erinnerung. [13644]

Inseraten u. Abonnements-Annahme

der Leipziger Volkszeitung.

Ausverkauf

wegen Auflösung des gesamten Lagers in
Brillanten, Gold, Silber, Uhren
und Alsenidewaren von

O. Würscher, Juwelier

Katharinestraße Nr. 2, 1. Etage
(Taberna). Kein Laden!

Neuanfertigungen und Reparaturen in
eigenen Werkstätten Berggold, Vergold,
großer und kleiner Gegenstände. Traus-,
Verlobungs-Ringe billigst. [18149]

Zum Schulanfang

empfiehlt als praktisches Kleidungsstück
für Knaben [18844]

Schwitzer

in allen Preislagen zu den bekannten
billigen Fabrikpreisen

Wollwarenfabrik Weststr. 87, pt.

Räumungs-Ausverkauf

Wegen zu wenig Raum verlege ich
mein Geschäft schräüber nach

Kreuzstrasse 17.

Verkaufe daher sämtl. Möbel, Spiegel
u. Polsterwaren zu bedeutend ermäßigte

Preisen. [12617]

Möbelmagazin Emil Michale
Kreuzstrasse 30.

Lock-Inserate

wie solche in letzter Zeit oft losgelassen wurden, habe ich nicht nötig.

Ich inseriere und verlaufe auch:

Einen Posten Fahrräder (Suhler, Brandenburger, Nürnberger Fabrikat) mit voller

Garantie zu 59.—, 65.—, 72.—, 78.— bis 118.— Mf. in besten Qualität.

Mehrere Tausend Luftsäcke und Lauf-

decken, Säcke zu 2.80, 3.—, 3.25, 3.50 Mf.

Große Posten Zubehör. Bremssystem — 22, Zugbremsen

— 70, Einzelmeter 1.—, elektr.

Pumpen — 75, Emaille-Kad. — 15, Freilaufnaben Torpedo 10.—

Glocken — 15, Griffe — 25, — 35, Gummidienst — 20, Holz-

klammern — 02, Blockketten 1.45, Rollenketten 2.25, Ketten-

glätte — 08, Kettenkränze — 55, Metallkofschlösser 1.55, Lampen in

über 60 Modellen von — 35 an, Taschenlampen — 35, Fußpumpen — 90,

Del — 10, Pedale Vaar 1.95, Rahmenhocker — 30, Plattenhalter

(System Leer) — 20, Reparaturkästen — 10, Motorfänger — 10, Motor-

schuh — 10, Sättel 2.10, Kettenabschleifer — 20, Sonnenschlüssel — 15

Speichen — 08, Waseline — 08 Mf.

Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt von ersten

Arbeitskräften (keine Lehrlinge)

schnell, sachgemäß und billig.

Ein- und Mehrsitzer stunden- und tageweise verleih:

Das erste zeitgemäße Geschäft der Branche am Platz

Leipziger Fahrradhause Franz Beyer

Leipzig 85

Sebastian Bach-Strasse 39/41 Kochstrasse 7 Dresdener Strasse 28.

Telephone 8888.

Versand nach außerhalb erfolgt prompt zu Engrospreisen.

Vielen Dankungen. [12778]

Cigaretten- „Kosmos“ Fabrik.

Beliebte Spezialmarken:

Kosmos	Nr. Ia	10 St.	10 Pl.
Chic.		10	20
Allen Voraus		10	25
Stille Mädel		10	80
No. 148		10	40

Dresden.

Detail-Verkauf
im Kontor
Gellertstr. 16.

Preisliste
gegen 10-Mf. Miete.
Engros-Katalog
nur an Wiederverkäufer frei.



Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie g. m. b. H. Leipzig

Für Vereine und Sommerfeste

offeriere ich mein großes Lager nützlicher und praktischer sollt
gearbeiteter Gebrauchs- und Wirtschaftsgegenstände
zu Tombola-Gewinnen
zu Kegel- und Schieß-Prämien
zu Lehrlings- und Kinder-Prämien, Schulartikel,
Spielwaren usw. in tabelloser Ware zu billigsten Engros-Preisen
mit höchstem Kasse-Rabatt.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.
Ernst Enge, Grimmaischer Steinweg 3
neden der Hauptpost.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
kaufen Sie vom einfachsten bis zum elegantesten bei sauberer Ausführung
und billigen Preisen in der
Südbvorstädtischen Möbelhalle Carl Sänger.
Südstraße 9. [7454]

Parasiten-Seife

Vernichtet nach 1-2 maligem Waschen
40 Pf. pro Stück Kopfläuse nebst Brut.

Gefertigt: H. G. Spiess, Nürnberg. Der Gesundheit unschädlich, ebenso den Haaren:

Depots: Job. Schönlich, Ecke Thal- u. See- Ostbar Brehm, Grimmaische Str. 15.

bürgstrasse. Petersstraße 13.

Mag. Hilbert, Neustadt, Eisenbahn- Wald Schärmann, Vogr. Str. 64.

straße 55. Hand Fleisch, Tauchaer Straße 18.

Emmerlings Nährzwieback

bestes Nährmittel der Welt.

Aerztlich empfohlen! Vielfach prämiert!

a Paket 10 Stück enth. 10 Pf., 30 Stück enth. 30 Pf.

in allen Kolonialwarenhandlungen u. Konsumvereinen.

Brauerei Burghausen-Leipzig

Telephon 3046.

Eingetr. Gen. mit beschr. Haftpl.

Telephon 3046.

empfiehlt der geehrten Einwohnerschaft ihre **vorzüglichen Biere.**

Mütter

„Achtet auf Eure Lieblinge!“
Einfache, rationelle Ernährung, bei leichter abnormer Temperatur für Säuglinge, größere Kinder, wie zur Verwendung im Haushalt. Kein Säuren kein Verderben! Einfachste, bequemste Behandlung! ärztlich empfohlen! [18268]

„Pfund's kondensierte und sterilisierte Milch“.

Künstlich in den Apotheken, Drogen, Delikatesshandlungen, Filialen der Konsum-Vereine.

Achtung beim Einkauf! Lebe Dose muß den Namen „Pfund's“ sowie die Marke „Silberkrug“ tragen, alles andere weise man zurück.

Fabrik-Niederlage: Eduard Brade
Leipzig, Plagwitzer Straße 9.

Delfarben jeder Art Fußboden-Lauffarben

in besten Qualitäten, über Nacht hart trocknend, empfiehlt billigst Carl Stuck Nachf.

Peterssteinweg 7 [12058]
gegenüber dem königlichen Amtsgericht.

J. Schneider & Co.

Speditions- u. Kohlengeschäft

Kontor: Ritterstr. 19, Niederl.: L. Neustadt, Neuf. Lauhaer Str. 13
Fernspr. Nr. 99 u. 4525. Alleinverkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.

Rositzer Briketts, Marke „Rositz“

auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönt
bekannt vorteilhaftestes Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heizkraft sparsam und geruchlos brennend, dabei nur wenig weiße Asche zurücklassend.
Lager von vorgänglichen Haubbrandkohlen aller Art, Westfälischen Rots, Engl. Anthracitkohle und Brennholz. Billigste Preise.

Kredit auch nach auswärts!

Von höchstem Interesse

Ist es für Sie, wenn Sie prüfen, welche Vorteile in der Kreditsicherung Ihnen das größte Unternehmen am Platze

S. Osswald

bietet in bezug auf Ausanz, billige Preise und solide Ausführung. — Seien Sie anderweitig auf Teilzahlung zu kaufen, wollen Sie günstig mein reichhaltiges Lager in Augenschein nehmen, da Bezahlung ohne Kaufzwang gern gestattet ist.

Auf Abzahlung

Kleiderschränke, Sofas, Vertikos, Bettstellen mit Matratzen, Kommoden, Spiegel, Regulatoren, Nähmaschinen, Kinderwagen

Anzahlung pro Stück Mk. 5., wöchentl. Mk. 1.

Spezialität: Zimmereinrichtungen schon von 10 Mk. Anzahlung an.

Ebenso finden Sie in enormer Auswahl

Herren-Anzüge Anz. v. Mk. 8., wöch. Mk. 1. an

Paletots " " 7., " " 1. "

Damen-Kleider " " 8., " " 1. "

Damen-Jackets " " 3., " " 1. "

Kinder-Garderobe " " 2., " " 1. "

Kleiderstoffs in allen Farben, Bettzeug, Hemdentuch, Vorhänge, Gardinen, Teppiche und Stiefel

nur bei

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Königsplatz 7, 1 Tr.

gegenüber der Markthalle.

[8418]

M. Kemski

6 Nürnberger Straße 6



1 neue Uhr-Zeiger, 1. Güte 75 Pf.
1 neue Uhr-Kapitel 10 Pf.
1 neues Uhr-Glas 10 Pf.
1 neuer Uhr-Ring 10 Pf.
1 neuer Uhr-Seliger 10 Pf.
1 neuer Uhr-Schlüssel 5 Pf.

Neue Uhren

In größter Auswahl, genau reguliert.

Abonnenten erhalten noch
10% Rabatt.

Möbel-Verkauf!

Vollerte Schränke 44 M.
seine Steg-Tische 15 "
Auszugs-Tische 21 "
marm. Waschtische m. Schrank 20 "
heral. schön. Trumeau-Spiegel 62 "
große Waller-Spiegel 6 "
ganz Ausstattungen 180 "

Bitte dieses nur günstige Angebot nicht unberücksichtigt zu lassen.

[1809]

P. Brendel, Nürnberger Str. 16, I.

Achtung! Achtung!

Eigene Fabrikation in

Arbeits-Bekleidung

aller Branchen

empfiehlt zu billigen Preisen für

Gießherren

Ronditoren

[11752]

Röthe

Barbiere

Bäcker

Mechaniker

Maschinenbauer

Maler

Stuckateure

Schrifteleher

u. s. w. u. s. w.

Bestes

Nahrungs-

Genussmittel

Ceylon

Kaffeersatz

H. Heerde

Leipzig, Bahnerische Str. 34.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Goldene Medaille Leipzig 1904

Jubiläums-Ausstellung für Artikel der naturgemäßen

Lebensweise.

Photogr. Atelier:

... Aufnahmezeit: Sonntags 9-12 Uhr Wochentags 6-7 Uhr.

KARL PINKAU
LEIPZIG
Tauchaerstr. 9

BRUNO HUGO CLAUSS
Herberstraße 56.

Werkzeuge

für jeden Beruf

Gartengeräte, Drahtgeflecht, Ofen u. Gusswaren, Haus- u. Küchengeräte empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen

Bruno Hugo Clauss
Herberstraße 56.

BONA ist die beste Margarine
Alleinige Fabrikanten: Wahnschaffé & C° m. b. H. CLEVE.

Filiale: Leipzig, Marlenstr. 24. Generalvertreter: Heinr. Kellermann, Telefon 2652.

Nähr Malzkaffee

bestes Nahrungs- und Genussmittel

Ceylon Kaffeersatz

der Ceylon Malzkaffee u. Kaffee-Surrogatsfabrik

Röhrsdorf-Chemnitz

Zu haben in den Verkaufsstellen der Konsumvereine

sowie in anderen Geschäften.

Generalvertreter: Selig & Thomas, Leipzig

Fürberstr. 10. Fernspr. 1484.

Bade- und Schwimmanstalten.

Anna-Bad. 12 Männer-, 12 Brausebäder. Täglich geöffnet.

Kleinzschöcher, Plagwitzer Straße 28.

Augustusbad, Poststrasse 15. Wannenbäder; sämtl. media. Bäder.

Dampfbäder, Packungen, Massagen, Sitzbäder etc.

Bad Mildenstein, Schletterstr. Wannenbäder; sämtl. medizin. Bäder.

Dampfbäder, Packungen, Massagen, Sitzbäder usw.

Diana-Bad, Temperatur des 18°. Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-2-5 nachm.

Schwimm-Bassin. Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/4-9/11 vorne.

„Helios“ Elektrisches Bäderbad. Erstes und größtes am Platz.

Allgemein bekannt unter Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Dorotheenplatz 2. Bäder, Nervenleiden, Astarrhen, Stoffwechselkrankungen.

Königin Carola-Bad. Schwimm-Bassin, Sonnen- und Wasser-Bäder.

Lindenbad, Lindenau, Gutsmuthsstr. 27. Kur- u. Badeanstalt geöffnet v. 8-8.

Marienbad, Eisenbahnstr. 66. Großes Schwimm-Bassin, Wannen-, Komfortstr. 25. Dampf-, Kur-Bäder.

Zinks Naturheilbad, Dorotheenstr. 9, I., Stadt- und Mastendampfbäder, sämtl. niedrig.

Bäder, Geöffnet für Damen u. Herren v. 8-9, Sonntags v. 8-12.

4. Beilage zu Nr. 187 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 13. August 1904.

Soziale Rundschau.

Gewerkschaftliches.

Der Ausstand in Brüx. In einer gestern abend in Weile stattgehabten Versammlung von etwa 1500 Bergarbeitern wurde beschlossen, die Beschlusssitzung über die Frage, ob man in den Ausstand treten solle, auf Sonntag zu verschieben. Nach Schluß der Versammlung wollten die Teilnehmer unter Singen vor das Revierbergamt ziehen, wurden aber unterwegs von der Polizei gestreut. Im Verlaufe der Kundgebung wurden mehrere Zensoren und Laiernenschelten eingeschlagen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. — In Brüx wird auf allen Werken gesetzt. Zwei Kompanien Militär sind dort eingetroffen.

Vermischt.

Aus der neuesten Nummer des Kladderadatsch.

Aus Nussland.

Das muß man sagen, Nussland tut etwas für seine im Felde stehende Armee.

Der Verein vom Roten Kreuz schickt große Summen zur Pflege der Verbündeten. Diese Gelder fallen abgilen Gauern in die Hände und werden von ihnen weggeschleppt.

Die aus russischen Fabriken für die Armee bezogenen Konserven erweisen sich als in hohem Grade gesundheitsschädlich.

80 000 Paar von einem Fabrikanten für die Armee gelieferte Stiefel kommen auf dem Kriegsschauplatz an, da stellt es sich heraus, daß sie aus Pappe zusammengesetzt sind.

Die unzähligen vom Zaren verteilten Heiligenbilder stellen sich als unecht heraus und taten deshalb keine Wunder. Den Jägern trifft keine Schuß, er hatte keine Abnung davon, daß die Heiligenbilder von jüdischen Fabrikanten hergestellt wurden.

Endlich aber regt sich doch hier und da ein edler Sinn. Eben erfahren wir, daß die Stadt Mostau der russischen Armee eine ungeheure Masse von verfaultem Sauertraut zum Geißeln gemacht hat.

Das neue Preßgesetz für Finnland.

S 1.	[redacted]
S 2.	[redacted]
S 3.	[redacted]

gez. Obolenski.

Die finnländischen Zeitungsbücher werden hiermit ersucht, die vorstehenden Paragraphen zur Kenntnis ihrer Leser und Redakteure zu bringen. Die kaiserliche Censur.

Der Mirbach.

Gold schlängelt sich durch die Landschaft der Mirbach, reich umfränt mit Moos. Jetzt ist er, ach, versteckt im Sande, die Dürre war für ihn zu groß.

Eine Schreckensnachricht kursiert in literarischen Kreisen. Sieben oder acht moderne Dichter sollen zugleich damit beschäftigt sein, eine "Mirbachiade" in Versen zu schreiben. Gerechter Himmel! Wenn einer einmal Pech haben soll, dann fällt aber auch alles über ihn her.

Ein Schmetterlingsparadies. In England gibt es ein kleines Landgut von etwa 1/4 Hektar Größe, das auf diesem engen Raum eine Fülle von Wundern einschließt, wie man sie wohl auf der ganzen Welt nicht wieder zu sehen bekommt. Der Besitzer des Grundstücks ist nämlich der größte Züchter von Schmetterlingen und Motten, der außerdem auch die Eier, Raupen und Puppen vieler wertvoller Arten dieser Insektengruppen auf den Markt bringt. Es gehört eine besondere Liebhaber und Begeisterung zu diesem Geschäft, denn leicht ist es nicht, und in der Hochsaison, also im Juni und Juli, hat der Besitzer oft 18 Stunden lang täglich einschließlich des Sonntags zu arbeiten. Das zu diesem sonderbaren Zweck bestimmte Stück Land ist mit einer Blauer umgeben wie ein Kloster. Alle darin enthaltenen Räume sind mit merkwürdigen Säden oder "Wermeln" aus Muslim behängt, die sich im Winde wiegen. Es ist äußerst schwer, auf der kleinen Farm genügend Nutzpflanzen in hinreichend grünem Zustand für all das Raupenmaterial zu erhalten. Obgleich die Gebäude der Tiere so eingerichtet sind, daß sie immer nur zu einem befrankten Teil des ihnen zugewiesenen Baums oder Strauchs gelangen können, so würde dieser doch ohne besondere Vorleistungsmittel binnen wenigen Wochen gänzlich entblättert sein und vermutlich sterben. Haben diese Raupen einen Baum bis auf die Grenze des Erlaubten abgefressen, so müssen sie auf einen andern gebracht werden, und das ist bei manchen Arten sehr schwer, weil die Raupen allmählich die Färbung der Zweige und Blätter annehmen, auf denen sie sitzen und nur unter Aufsicht der größten Aufmerksamkeit darauf zu erkennen sind. Die Eier der Schmetterlinge und Nachfalter haben hier ebenso ihren genaueren Preis wie frische Hühnerleber aus einem Bauernhaus. Die Schmetterlinge legen gewöhnlich 50–60 Eier täglich und sterben, wenn sie ihr Brutgeschäft vollbracht haben. Wenn größere Bäckchen von Eiern in verläßlichem Zustand erhalten werden sollen, müssen die Schmetterlinge innerhalb begrenzter Räume gepaart werden. Der Züchter hat oft eine wunderbare Gewalt über diese kleinen Wesen. Man kann dort einen Kolibrischwärmer sehen, der so zahm geworden ist, daß man ihn streicheln kann, während er mit schnellen Flügelschlägen vor einer Blume schwirrt, um sich deren Nektar mit seinem langen Rüssel anzueignen. Viele der großen Schmetterlingsarten haben sich dort daran gewöhnt, alle Freuden und Vergnügungen ihres Lebens in einem sehr engen Raum auf sich zu nehmen. Eine große Schwierigkeit entsteht daraus, daß die Raupen sich zuweilen mehrere Volt tief in die Erde graben und sich dort ein kleines Gewölbe errichten, um sich einzusperren. Es ist ein merkwürdiges Anblick, wie die großen Schwärmer unter verschiedenen Bäumen und anderen Gewächsen über gepflanzten Blumen schweben und ihre Eier pflichtschuldig auf die Nährpflanzen ablegen. Hier frieren die aufsiedenden schlängelnden Larven des Totenkopfschwärmers herum, dort die des Buchenspinners. An andern Stellen tummeln sich auch eine zarte, winzige Motte mit lederfarbenen, wie mit Alpensteinen überstreuten Flügeln, die nirgend sonst auf der Erde vorkommt als an einem Platz in der Nähe der Schmetterlingsfarm. Sie ist zu klein und zu zart, um gefangen zu werden, sondern man kann sich nur der Raupen bemächtigen. Die Glashäuser enthalten keine großen exotischen Gewächse, nur einige Nahrungsplanten für die wertvollen Raupen. Außerdem sind sie das eigentliche Schmetterlingsparadies, wo jede Art von Schmetterling oder Schwärmer ihren eignen Nistplatz hat. Hier kann man im Juni oder Juli wahre Wunder erleben, wenn man den Schmetterlingsprinzen und Prinzessinnen in ihrem zierlichen Lebenslauf folgt. Ein ganzes Volk großer Schwalbenschwänze zu sehen, wie sie immer hin und her durch ihren großen Glasställen treiben, bald hier einen Augenblick an einer Blume hängen, bald dort von einer andern etwas Nektar nippen, ist ein Anblick, der nicht leicht zu vergessen ist. Der einzigartige Mann, der dies Besitztum sein eigen nennt, hat sich auch ein Rechtes darunter erworben, küßt er

gefunde Bächen von Schmetterlingen und Schwärmen frei läßt, um gewisse seltenen Arten zu kräftigen oder zu erhalten. Solch kalter und regnerischer Sommer, wie der des vorigen Jahres, richtet wahrscheinlich große Verheerungen unter den Schmetterlingen an, obgleich er doch wohl kaum eine Art gänzlich zum Aussterben bringen kann, weil die Schmetterlinge vermöglich gewisse Wanderungen antreten, um den Unbilden der Witterung zu entgehen. Man hat an den ostenglischen Küsten im August und September gewaltige Schwärme bestimmter Schmetterlingsarten gesehen, die von der See aus ins Land geslossen kamen, also wohl eine größere Wanderung hinter sich hatten. Von dem gewöhnlichen Admiral sind ganze Bände bis zu 500 Kilometer vom Land über dem nördlichen Atlantischen Ozean angetroffen worden, alle nach Westen ziehend. Der Marktstand mancher Raupen ist übrigens ganz erheblich. Die Raupen des Schwalbenschwanzes werden gewöhnlich mit etwa 40 Pf. das Stück bezahlt und in leichten Streichholzschädeln verkauft. Die Raupen des Schillerfalters (Apatura Iris) verkaufen sich heute gut mit 25–30 Pf. für das Dutzend, während ein Exemplar des Schmetterlings mit 5–6 Pf. bezahlt wird. Befahrer zwischen einem gekauften Schwärmer und einem Papillonschwärmer ergieben über 80 Pf., und eine ganz einfache braune Sumpfmotte von der Art der Hydilla palustris wird als besondere Seltenheit von eifreien Sammlern sogar mit 65 Pf. für ein gutes Exemplar bewertet. Den höchsten Preis, der wohl je für einen lebenden Schmetterling erzielt worden ist, brachte eine gewöhnliche Eigermotte, die anstatt der herkömmlich bräunlich-weißen, orangenen und schwarzen Zeichnung ein gleichfarbiges Braun aufwies und wegen dieser Uniformänderung mit 400 Pf. bezahlt wurde, während ein anderes fast ganz weißes Exemplar immerhin noch 80 Pf. brachte.

Die Handlung beginnt sich auf Barnaus Schloß, in der Nähe einer Stadt.
Vorher: Die Hochzeitstorte.
Lustspiel in 2 Akten von Robert von Benedix.

Otto Lamberti, Professor an einem Gymnasium Dr. Hänseler

Antonie, seine Frau Dr. Laibsky

Edmund, sein Kamulus Dr. Colmar

Hahnenspion, Sileselpupper Dr. Ruth

Wuste, Kammerjungfer Dr. Ruth

Pause nach dem 1. Akt.

Einlaß 1/2 Uhr. Ansage 1/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise.

Billetts-Vorverkauf an der Tagessäte von 1/11–8 Uhr. Billett-Vorverkauf für den nächsten Tag von 1–8 Uhr an der Tagessäte (mit Aufzug von 30 Pf. pro Billett).

Spielplan: Montag: Bapststreit. Anfang 1/8 Uhr. — Dienstag: Der Bettchenfresser. Anfang 1/8 Uhr. — Mittwoch: Geschlossen. — Donnerstag: Doctor Klaus. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Rose Verdi. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Frühstückslust. Anfang 1/8 Uhr. — Sonntag: Altenbrüder. Anfang 1/8 Uhr.

Battenberg-Theater

Sonnabend, den 18. August, abends 8 Uhr
Doktor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolf Ullmann.
Morgen: "s Nullert. Volksstück mit Gesang von C. Morre.

Battenberg.

Täglich abends 8 Uhr [18274]
Künstler-Vorstellung.

Neues vorzügliches Programm.

Kaiser-Panorama Ober-Italien.

Geöffnet fr. 9–10 abends 20. August: bis Mailand.

Vorzugskarten in der Buchhandlung der Volkszeitung.

Küchenzelte der städtischen Speiseanstalten.

Montag: Speiseanstalt I (Johannishof): Erdbeeren u. Kohlrabi mit Hindfleisch.

Speiseanstalt II (Mosentalsgasse): Möhren u. Kartoffelsüddich, m. Hammelfleisch.

Speiseanstalt III (Münzgasse 24): Gelbe Erben mit Schwarzfleisch.

Veranstaltungskalender.

Sonnabend: Schmiede, Bloch, Windmüllerstr. Abends 8 Uhr.

Stellmacher, Coburger Hof, Windmüllerstr. Abends 8 Uhr.

Metzger u. Bäckerei, Coburger Hof, Windmüllerstr. 8. Abends 8 Uhr.

Spieldorf, Volksschulbildungsbereich, Restaurant Diele. Abends 8 Uhr.

Thouberg-Kreuzubau, Arbeiterverein, Rathaus-Kreuzubau, Abends 8 Uhr.

Wagnis-Glindensee, Glindensee, zwei Glindensee, Abends 8 Uhr.

Glindensee, Arbeiterverein, Restaurant Unter Jahr, Abends 8 Uhr.

Baudorff, Volksschulbildungsbereich, Baudorff, Abends 8 Uhr.

Baudorff u. Konkurrenzarbeiter, Baudorff, Dresdner Str. Vorm. 11 Uhr.

Baudorff-Krankenanstalt (Niklas-Blogwitz), Restaurant Weisse, Glindensee, Kali-Steine-Straße, Vorm. 11 Uhr.

Central-Kranken u. Sterbehalle der Elsfleher, (25. Wahlabteilung,) Westend-Hallen, Blogwitz, Vorm. 11 Uhr.

Montag: Bäckerei, Coburger Hof, Windmüllerstr. Abends 8 Uhr.

Adressenverzeichnis der gewerkschaftl. Landessekretariate.

1. Deutschland: C. Legien, Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

2. Österreich: A. Hueber, Gewerkschaftskommission Österreichs, Wien VI, Marihilferstrasse 89 A.

3. Ungarn: Jasai Samu, Ungarländer Gewerkschaftsrat, Budapest, Dalmok utca 3 Ilem.

4. Schweiz: E. Thies, Sekretär des Schweizer Gewerkschaftsbundes, Bern, Mattenhofstr. 12.

5. Italien: Segretario centrale della Camera del lavoro e della Federazione di resistenza, Mailand, Via Crocefissa 15.

6. Spanien: Ant. Garcia Quejido, Secrétaire du Travail, Madrid, Relatores 24.

7. Frankreich: V. Griffuelles, Confédération générale du Travail, Paris Xme, 8 Rue du Chateau d'Eau.

8. Belgien: A. Octors, Commission Syndicale, Brüssel, Rue Joseph Stevens (Maison du Peuple).

9. Niederland: G. van Erkel, Nationaal Arbeids-Secretariat, Amsterdam, Rozengracht 164.

10. Grossbritannien: J. Mitchel, General Federation of Trade Unions, London E. C. 168–170 Temple Chambers, Temple Avenue.

11. Dänemark: C. M. Olsen, De Samvirkende Fagforbund i Danmark, Kopenhagen K. Nørre, Farimagsgade 47, 1. Sal.

12. Schweden: H. Lindqvist, Landessekretariat, Stockholm, Folks Hus, Rarnhusgatan 14.

13. Norwegen: A. Pedersen, Landssekretariat, Christiania, Storgaten 20.

14. Finnland: J. K. Kari, Finska Arbetarepartiets Styrelse, Turku (Abo) Finland.

15. Nordamerika: Sam. Gompers, American Federation of Labor, Washington, D. C., 428–425, G. Street, N. W.

16. Australien:

a) Neusüdwales: Sam. Smith, Maritime Hall, 29, Erskinestreet, Sidney (N.-S.W.)

b) Queensland: A. Hinchcliffe, Trades Hall, Brisbane (Queensland).

c) Südaustralien: S. F. Wallis, Trades Hall, Grote Street, Adelaide (South-Australia).

d) Victoria: G. Barnett, Trades Hall, Melbourne (Victoria).

17. Japan: Sen Katayama Kingsley Hall, Kanada, Tokyo.

Internationales Sekretariat der gewerkschaftlichen Landes-Centralen: C. Legien, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

Die Adresse des Internationalen Sekretariats der sozialdemokratischen Arbeiterparteien aller Länder: Victor Serwy (Zeo), 28 Rue de Portugal, Brüssel.

Zur gefülligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Aussträgern wird darüber gefragt, daß die Abonnementbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die vereinbarten Beiträge darauf aufmerksam, daß der Abonnementbeitrag im voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Aussträger und Filialen-Inhaber gehalten sind, die Monatsabrechnungen.

Die Expedition.

Sozialdemokratischer Verein L.-Ost

Organisation für Förderung der Verschreibungen der sozialdemokratischen Partei.

Wöchentlicher Beitrag 10 Pf. — Verschreibungen alle 4 Wochen. — Pflicht aller sozialdemokratischen Einwohner im Osten.

Abnahme von Mitgliedern in den Versammlungen. — Anmeldungen nehmen entgegen Adel. Schmidler, Leipzig-Ritter, Moltkestraße 88, III. r., und Anton Babrowski, Leipzig-Wolfsburg, Ludwigstraße 103, III. Stiege.

Da Butter täglich teurer wird, versuche man Vitello.



Einzig vollwertiger Ersatz für Butter.
Nur **Vitello allein** darf laut Reichsgerichtlicher Entscheidung mit frischem Eigelb, Milch und Sahne hergestellt werden.
Vitello ist ca. 40 Prozent billiger wie Butter.
Stets frisch in den einschlägigen Geschäften.
Man achtet auf die Schutzmarke.



Sportwagen

außentheilig billig, direkt aus Fabrik. Sportwagen, z. Liegen einstellbar zugleich Kinderwagen. Luxusausstattung edelste Rohrgeschäftsart u. einfache Sportkarren.

J. Treibar, Grimma 102
größte, alt. Kindergartenfabrik Sachsen. Wähle: Bareinkauf mit 10% Rab. od. Teilzahlung beim Katalogverlangen. Freiheit nach Grimma und zurück in obigem Rabatt bis 50 Kilom.

Die Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft +
empfiehlt sich den verehrlichen Vereinen und Gewerbeanstalten zur Ausführung aller vorkommenden Druckarbeiten wie Prospekte, Handbretter, Blätter, Eintritts- und Mitglieds-Karten usw. usw. in moderner und geschmackvoller Ausstattung zu möglichen Preisen.

Kleiner Anzeiger.

Unsere verehrlichen Leser werden gebeten, beim Einschenken von Wohnungen stets sich auf die Wohnungsanzeigen der Leipziger Volkszeitung zu beziehen!

Wohnungsanzeigen.

Zentrum.

Sebastian-Nach-Str. 34, 6. II. r., leere 2-freistige Stube an einer. Verl. z. verm. Auenstr. 86, IV. r., freundlich möbl. Stube als Schlafst. f. 1—2 Herrn z. verm. Kohlenstr. 82a, I. l., 2-freist. Stube, leer, oder an 2 anst. Mädchen zu verm. Blumengasse 5, pt. r., Garconlogis, auf Wunsch mit Mittagsstube zu verm. Körnerstr. 22, IV. l., möbl. Zimmer f. 1 ob. 2 Herrn als Schlafst. zu verm. Harbenbergstr. 7, III. l., Schlafstelle f. 2 Herrn ob. 2 Mädchen sofort zu verm. Karolinestraße 21, 6. H. pt. r., freundl. Stube als Schlafst. für Herrn zu verm.

Osten.

kleiner Laden mit oder ohne Wohnung, pass. für Blättergeschäft, ist zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Reichsbaier. Str. 33, i. Ang.

In Anger schone Wohnung vor sofort bill. zu verm. Zu erfr. bei W. Homann, Anger, Mölkauer Str. 20.